

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor **Dr. Franz Diekamp.**

**Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung,
Münster i. W.**

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 7.

11. Mai 1912.

11. Jahrgang.

Thomas a Kempis-Literatur:

- Pohl, Thomae Hemerken a Kempis Opera omnia. T. I.
Gerlach, Thomae a Kempis De Imitatione Christi. Edit. III.
De Imitatione Christi, auctore ven. Thoma Hemerken a Kempis
Heinrichs, Thomae a Kempis Meditationes de Incarnatione Christi (K. Bihlmeyer).
Tisserant, Codex Zuquinesis rescriptus Veteris Testamenti (Peters).
Tillmann, Die Heilige Schrift des Neuen Testamentes. 1. Bd. 1. Lieferung (Dausch).

- Cremer, Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräzität. 10. Aufl., hrsg. von Kögel. 1. Lieferung (Vogels).
Jacquier, Le Nouveau Testament dans l'Eglise chrétienne. T. I (Meinertz).
Pieper, Die Simon-Magus-Perikope (v. Belser).
Funk, Lehrbuch der Kirchengeschichte 6. Aufl., hrsg. von K. Bihlmeyer (Koeniger).
Rouët de J. Journal, Enchiridion patristicum (Rauschen).
Diobouniotis und Beis, Hippolyts Schrift über die Segnungen Jakobs. — Diobouniotis, Hippolyts Danielkommentar (Schermann).

- Veit, Kirchliche Reformbestrebungen im ehemaligen Erzstift Mainz unter Erzbischof Johann Philipp von Schönborn (Schmidlin).
Gatherlet, Der Mensch. Sein Ursprung und seine Entwicklung. 3. Aufl. (Rolfes).
Burton, J. M. P. Smith and G. B. Smith, Biblical Ideas of Atonement (Dörholt).
Drews, Das Problem der praktischen Theologie (Zahn).
Cappello, De Curia Romana. Vol. I (Knecht).
Cappello, De administrativa amotione parochorum (Knecht).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Thomas a Kempis-Literatur.

1. **Pohl**, Michael Josephus, **Thomae Hemerken a Kempis Opera omnia** voluminibus septem edidit P. M. Vol. I, tractatum asceticorum partem primam complectens: Catalogi antiquissimi prima opuscula quattuor et Soliloquium animae. Friburgi, Herder, 1910 (VIII, 590 S. schmal 8°). M. 6.
2. **Gerlach**, Hermannus, **Thomae a Kempis De Imitatione Christi libri quattuor**. Textum edidit, considerationes ex ceteris eiusdem Thomae a Kempis opusculis collegit et adiecit G. Editio tertia aucta et emendata. Friburgi, Herder [sine anno!] (XX, 515 S. 12°). M. 2,40.
3. **De Imitatione Christi** libri quattuor auctore ven. **Thoma Hemerken a Kempis**. Ratisbonae, F. Pustet, 1911 (XXIV, 400 S. 16°). M. 1,50, geb. in Leinw. M. 2,30.
4. **Heinrichs**, Richardus, parochus, **Thomae a Kempis Meditationes de Incarnatione Christi** una cum exhortatione Pii PP. X ad clerum catholicum de die IV Augusti MCMVIII in usum cleri edidit H. Dulmaniae, Laumann, 1909 (112 S. 16°). M. 1,20, geb. M. 1,80.

1. Die ausgezeichnete, vorläufig jedenfalls abschließende kritische Gesamtausgabe der Werke des seligen Thomas von Kempen, welche J. M. Pohl seit Jahren unternommen hat, ist nun bereits beim fünften Bande angelangt; es besteht somit begründete Aussicht, der bejahrte, aber noch rüstige Herausgeber werde die noch fehlenden Bände IV und VII hinzufügen und damit sein *Corpus Thomaeum* glücklich vollenden können. Die früher erschienenen vier Bände sind in der Theol. Revue 1902 Sp. 304 ff. und 1905 Sp. 257 ff. besprochen worden. Der vorliegende 1. Teil der asketischen Schriften enthält 1. den großen Traktat *De paupertate, humilitate et patientia sive De tribus tabernaculis* (S. 1—62), 2. den kleineren *De vera compunctione cordis* (63—80), 3. die neun *Sermones devoti* oder *Sermones ad fratres qui vulgo dicuntur* (81—128), 4. die *Epistula ad quendam cellerarium* oder *De fidei dispensatore qui vulgo dicitur* (129—187) und 5. das *Soliloquium animae* (189—346). Es sind sämtlich vollwertige Erzeugnisse aus der Feder des edlen

Geistesmannes, Ergüsse des lautersten, zartesten, gottinnigsten und demutvollsten Gemütes. Nr. 1, 2 und 5 sind für einen weiteren, nicht bloß klösterlichen Leserkreis bestimmt, während sich Nr. 3 und 4 zunächst an Ordensleute wenden, der Traktat vom treuen Haushalter (zum Ausdruck *dispensator* vgl. 1 Cor 4, 2) im besonderen die Erfahrungen widerspiegelt, welche Thomas selbst als Prokurator seines Klosters gesammelt. Der Höhepunkt der asketischen Salbung wird im „Alleingespräch der Seele“ erreicht, ein der *Imitatio* nahezu ebenbürtiges Werk, das in Anlehnung an Röm 7, 24 die glühende Sehnsucht der Seele nach vollkommener Vereinigung mit Gott schildert. Eine genauere Beschreibung und Analyse der einzelnen Stücke findet man bei K. Hirsche, Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der *Imitatio Christi* II (1883) 327—388, 417—463, 484—489. Ebenda I (1873) 295—327 werden auch die von Mooren (1855) und Vert (1856) erhobenen Bedenken gegen die Echtheit von Nr. 1—2 und 4—5 eingehend beleuchtet und überzeugend widerlegt; überall findet sich die charakteristische Denk- und Schreibweise des Thomas, sein Interpunktionsystem, der bei ihm so beliebte Rhythmus und Reim, und auch die äußere Bezeugung ist recht günstig.

Der Herausgeber hat auch bei diesem Bande saubere Arbeit geleistet, nicht als ob der Zukunft nichts mehr zu tun übrig bliebe — an eine vollständige Ausbeutung des handschriftlichen Materials war ja nicht zu denken, das überstiege weit die Kraft eines einzelnen Mannes! —, aber doch so, daß nunmehr die solide Grundlage einer wissenschaftlichen Thomasausgabe, die es bisher noch nicht gab, gelegt ist. Von dem unermüdlichen Fleiße und der Akribie P.s legen die diesmal besonders ausführlichen *Epilogomena* (S. 347—464), die *Adnotatio critica* (465—559) und die weiteren Zutaten, unter denen namentlich ein Index der Bibelstellen (575—584) hervorzuheben ist, ein rühmliches Zeugnis ab. Es wird genaue Rechenschaft gegeben über die benutzten 28 Hss (von denen außerdem auf 10 phototypischen Tafeln im

Anhang Proben geboten werden) und die alten Drucke, über Alter, Wert, Verwandtschaft, Orthographie und Interpunktion der einzelnen Manuskripte. Der kritische Apparat gibt die wichtigsten Varianten des Textes nebst zahlreichen wertvollen Bemerkungen zu schwierigeren Stellen. Man hat überall den Eindruck, daß ein geübter und minutiös sorgfältiger Textkritiker am Werke ist. Da nicht wie beim 2., 3. und 6. Bande Thomasautographen zu Gebote standen, so war die zu bewältigende Aufgabe hier wesentlich schwieriger und komplizierter; es ist P. auch nur beim *Soliloquium* gelungen, den Architypus herauszuschälen und die verschiedenen Texteszeugen zu einem übersichtlichen Stemma zusammenzustellen (S. 403).

S. 377 findet sich eine Anmerkung, welche einen wichtigen Beitrag zur Imitatiofrage enthält. P. macht hier (wie übrigens schon in der Lit. Beilage der Köln. Volkszeitung 1908, 21 S. 159 f.) darauf aufmerksam, daß in der Hs 835 der öffentlichen Bibliothek zu Cambrai vom J. 1438, welche 11 Traktate des Thomas von Kempen enthält, an zwei Stellen der *frater Thomas ordinis regularium* ausdrücklich als Verfasser der *Imitatio* bezeichnet wird. Die Antikempisten, so neuestens namentlich Puyol, erklärten bisher immer, die Fabel von Thomas' Autorschaft der „Nachfolge“ sei lediglich durch falsche Auffassung des Brüsseler Thomasautographs von 1441 entstanden, worin dieser nur als Schreiber, nicht als Verfasser der *Imitatio* bezeugt werde; man solle doch, so verlangte schon Mabillon, mit einer älteren Hs, welche Thomas unzweifelhaft als Autor erkläre, herausrücken und „so der so mannigfaltig behandelten Streitfrage endlich ein Ende machen“ (*Ouvrage posthume*, Paris 1724, I, 71)! Nun wohl, das gesuchte Manuskript ist gefunden; werden die Antithomisten, so fragt Pohl mit Recht, daraus dieselbe Folgerung ziehen, die Mabillon allem nach gezogen hätte?

2. Die Imitatioausgabe des gelehrten Kanonisten und Limburger Domherrn H. Gerlach († 31. Juli 1886) erschien als posthumes Werk erstmals 1889. Als Basis des Textes diente ihr die Thomasausgabe des Jesuiten H. Sommal (ed. II Antwerpiae 1607), die freilich die Wertschätzung, die man ihr früher zollte, nach den Nachweisungen von Hirsche und Pohl nicht recht verdient. Der glückliche Gedanke, jedem Kapitel Parallelstellen aus den anderen Werken des seligen Thomas als *Considerationes* beizugeben, verschaffte dem schmucken Büchlein viele Freunde und wiederholte Auflagen.

Als Herausgeber der dritten zeichnet Prälat L. Werthmann in Freiburg. Er versuchte, neben den Interessen der Frömmigkeit auch denen der Wissenschaft mehr gerecht zu werden, indem er den Text der *Imitatio* und der Exzerpte nach der Ausgabe von Pohl, soweit sie bis 1909 vorlag, verbesserte. Das ist gewiß sehr erfreulich, doch mag es nicht unbescheiden sein, für die künftige Auflage zwei weitere Wünsche der Berücksichtigung zu empfehlen: 1. in den *Considerationes* sollten auch passende Stellen aus den schönen *Orationes et meditationes de vita Christi*, welche Pohl wieder entdeckt und herausgegeben hat (Bd. V), eingeflochten werden¹⁾; 2. es sollte die störende Diskrepanz in der Interpunktion, am besten durch konsequente Durchführung des Pohl'schen Systems, beseitigt werden. Im übrigen verdient das Büchlein warme Empfehlung.

3. Eine prächtige, sehr handliche Ausgabe der *Imitatio* für den täglichen Gebrauch, auf sehr dünnem, aber doch festem indischen Papier mit kräftigen schönen Lettern. Zu Grunde gelegt ist die Edition Rosweyds (Antwerpen 1617) unter Vergleichung derjenigen Pohl's (1904); die Reihenfolge der Bücher und die Interpunktion

ist die der alten Ausgaben, doch wurde der Text der Kapitel nach dem Vorgang des P. Thomas Erhard O. S. B. im 18. Jahrh. und der neuen römischen Ausgabe von Dr. J. Sestili in zahlreiche kleine Paragraphen zerlegt. Dazu kommen noch mehrere nützliche Beigaben: *Praenotanda* (S. VII—XX) mit dem Leben des seligen Thomas nach Rosweyde und mit Ausführungen über die Vortrefflichkeit und den Gebrauch des „goldenen“ Büchleins; als *Appendix* die Kommentare zur *Imitatio* von Merlo Horstius (S. 314—345) und von H. Sommal (S. 346—362) und ein ausführlicher *Index rerum et orationum* (S. 363—393).

In der Imitatioforschung scheint der anonyme Herausgeber nicht sehr zu Hause zu sein, sonst würde er nicht behaupten (S. VII), Pohl habe *tot tantisque argumentis et internis et externis* Thomas mit Sicherheit als Verfasser der *Imitatio* bewiesen; bekanntlich soll der eingehende Beweis erst in dem 8. (Ergänzungs-) Bande von Pohl's Ausgabe geliefert werden. Zu S. XIV Anm. 1 ist zu bemerken, daß die von Thomas eigenhändig abgeschriebene Bibel in fünf Bänden noch vorhanden ist und sich in der großherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt befindet; das *etiamnum superest* Rosweyds trifft also nicht nur für 1597, wie der Herausgeber behauptet, sondern auch für die Gegenwart zu.

4. Der Herausgeber will den weiteren Kreisen kaum bekannten köstlichen Traktat des Thomas *Meditationes* (nach dem Autograph bei Pohl wäre richtiger *Meditatio*) *de incarnatione Christi*, der den Vergleich mit vielen modernen asketischen Schriften wohl aushält, ja sie wohl an Salbung und Innigkeit übertrifft, aus seiner Verborgenheit herausziehen und zugänglicher machen. Gewiß ein verdienstliches Unternehmen! Eine kurze *Praefatio* unterrichtet über Art und Zweck der Ausgabe. Der Text ist der von Sommal, doch Pohl's Edition (Bd. III) verglichen. Druck und Ausstattung sind gefällig. Zu der naivfrommen Schrift des 15. Jahrh. will das Mahnwort Pius' X an den Klerus, das namentlich Betrachtung und geistliche Lesung als Mittel zur Heiligung empfiehlt, nicht so recht passen, doch wird wohl auch hier das Wort gelten: *practica est multiplex*.

Tübingen.

Karl Bihlmeyer.

Tisserant, Eugène, [Rome], Codex Zuqninensis rescriptus Veteris Testamenti. Texte Grec des Manuscrits Vatican Syriacque 162 et Mus. Brit. Additionel 14.665, édité avec Introduction et Notes. [Studi et Testi 23]. Roma, Tipografia Poliglotta Vaticana (LXXXVII, 279 S. Lex. 8°).

Der jetzige *Cod. Vat. Syr.* 162 mit seinen 122 Blättern gehört zusammen mit den 5 Blättern des *Cod. Brit. Mus. Add.* 14.665. Es ist ein Palimpsest; Blätter aus 6 Septuagintahandschriften des 5. (?)—7. (?) Jahrh. sind im J. 775 n. Chr. für die Kopie einer syrischen Chronik benutzt, die im Kloster Zuqnin bei Diarbekr geschrieben wurde. Welche Schwierigkeiten die Entzifferung dem Herausgeber bot, zeigen die 6 Faksimiles am Ende, wie glänzend er sie überwunden hat, der Text der Ausgabe. Von den 127 Blättern waren bisher erst 10 ediert, 2 durch Tischendorf (Z^c und Z^d), 8 durch Cozza-Luzzi (1905). Alle Blätter hat T. zum ersten Male in einem prächtig ausgestatteten Bande vereinigt. Dem Texte ist eine längere Einleitung vorausgeschickt, die sich mit der Beschreibung des Ms und seiner Geschichte befaßt und die zugrunde liegenden 6 Septuaginta-Hss einer gründlichen Untersuchung unterzieht. Es stellt sich heraus, daß 5 dieser Hss (Zⁱ Zⁱⁱ Z^{iv} Z^v Z^{vi}) lukianisch sind. Der Lukian-Apparat erhält also einen ganz respektablen Zuwachs

¹⁾ Weiteres Material von Parallelstellen zur *Imitatio* in der Schrift: *Musica ecclesiastica sine vocis signis; seu de forma poetica librorum qui inscribuntur De imitatione Christi, deque eorum concentu cum scriptis Thomae a Kempis. Ex utroque fonte locos parallelos collegit ac inter se comparavit Lud. Peters, presbyter dioec. Buraemondensis. Lugduni Batavorum, I. W. van Leeuwen 1901. 100 Seiten.*

und zwar für Ri., 3 Reg., Ps., Ez. und Dan. Nichtlukianisch ist dagegen Z^{III}, enthaltend 3 Reg. 8, 58—9, 1. Hier finden sich die singulären Lesarten *τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ καὶ προστάγματα αὐτοῦ* (8, 58) und *χωρεῖν* statt *ἐπενεργεῖν* B (8, 64). Für den Abdruck des Textes hat T. zwar die Kolumnen- und Linienabteilung der Hss beibehalten, ebenso die Kürzungen. Dagegen sind unter gleichzeitigem Verzicht auf die *scriptio continua* statt der Uncialen die kursiven Buchstaben gewählt. Die Eigentümlichkeiten des Schrifttums sind aber in der Einleitung besprochen und auch in den Noten manchmal erwähnt. In diesen Noten sind insbesondere die Varianten der Zeugen der Lukianischen Rezension zusammengestellt (das Sigl V [= Venetus; HoP = 23] fehlt in der Liste der Siglen). Dieser Apparat geht über Holmes-Parsons verbessernd und ergänzend hinaus infolge direkten Nachprüfens der Manuskripte. Ref. beglückwünscht den römischen Kritiker von ganzem Herzen zu seiner hervorragenden textkritischen Leistung.

Paderborn.

Norbert Peters.

Tillmann, Dr. Fritz, Die Heilige Schrift des Neuen Testaments, übersetzt und erklärt von Dr. Friedrich Maier (Straßburg i. E.), Prof. Dr. Max Meinertz (Münster i. W.), Prof. Dr. Ignaz Rohr (Straßburg i. E.), Prof. Dr. Joseph Sickenberger (Breslau), Prof. Dr. Alphons Steinmann (Braunsberg), Dr. Fritz Tillmann (Bonn), Dr. Wilhelm Vrede (Münster i. W.). In zwei Bänden, etwa 15 Lieferungen.¹⁾ 1. Band: Die Drei Älteren Evangelien. Das Johannes-evangelium. Die Apostelgeschichte. 1. Lieferung: Geschichte des Neuen Testaments von Prof. Dr. Sickenberger. Die Drei Älteren Evangelien, erklärt von Dr. Friedrich Maier. Berlin, Hermann Walther, 1912 (S. 1—96 Lex. 8°). M. 1,20.

Es geht vorwärts mit unserer neutestamentlichen Bibelwissenschaft. Die jüngere und jüngste Garde unserer Neutestamentler hat sich um den bereits bestens bekannten Bonner Exegeten Fritz Tillmann geschart, um den Priestern und den gebildeten Laien eine den Gegenwartsproblemen entsprechende, gemeinverständliche Übersetzung und Erklärung des N. T. nach dem griechischen Originaltext in die Hand zu geben. Gewiß dürfen die älteren, aus tiefem Glaubensbewußtsein geborenen Bibelerklärungen nie ohne Schaden in die Ecke gestellt werden, aber den modernen Fragestellungen auf literargeschichtlichem und namentlich religionsgeschichtlichem Gebiete müssen neue Antworten gegeben werden.

In der vorliegenden Lieferung, die an der Stirne das Geleitwort des Kardinals Kopp trägt, hat einer unserer rührigsten und begabtesten jüngeren Exegeten, Friedrich Maier, den schwierigsten Teil des Werkes, die zeitgemäße Einführung in die drei älteren Evangelien, insbesondere in die synoptische Frage behandelt und beginnt dann nach kurzer Einleitung ins Matthäusevangelium mit der Übersetzung und Erklärung des ersten Evangeliums (S. 29—96).

Frisch entschlossen löst M. den bekannten, zwischen Irenäus und Eusebius in der Datierung der Evangelien obwaltenden Zwiespalt im Sinne des Irenäus, verlegt also die Abfassung der Evangelien in die 60er Jahre. Doch bleibt voreist noch dunkel, wie die Irenäusdaten (Markus, Lukas nach dem Tode der Apostel Petrus und Paulus

S. 35) mit der spätestens c. 60 anzusetzenden Abfassung der Markusschrift (S. 66) zu vereinbaren sind? Auch die Entscheidung der Bibelkommission über die Irenäusstelle bleibt unberücksichtigt. Unser gespanntes Interesse wendet sich des Verfassers Lösung der synoptischen Frage zu. Mit bestrickender Klarheit, durch Wort und Zeichen führt uns M. über die einfache und kombinierte Traditions- und Benutzungshypothese, die abgelehnt werden, in die Zweiquellentheorie ein, die „sich unter Anwendung der quellenkritischen Methode in ganz anderem Umfang und viel überzeugender als die Traditions- und Benutzungshypothese mit dem literarischen Tatbestande auseinanderzusetzen vermag“ (S. 48). Doch verkennt Verf. mit Joh. Weiß durchaus nicht „die ungelösten Schwierigkeiten“ dieser Zweiquellentheorie. Trotz Verneigung vor Sickenbergers Beruhigungsartikel (Bibl. Zeitschrift IX, 1911, S. 391 ff.) ist M. der Überzeugung, daß die die altkirchliche Tradition zusammenfassende Entscheidung der Bibelkommission (Dekret vom 19. Juni 1911) sich nur schwer mit allen Folgerungen der Zweiquellentheorie in Einklang bringen läßt.

Wenn Sickenberger a. a. O. (um das hier einzufügen) gegen den Referenten geltend macht, schon das Papiaszeugnis für Markus erschüttere das traditionelle Zeugnis für die Matthäuspriorität, so scheint er zu übersehen, daß Markus nach Eusebius (h. e. III, 39, 15) bloß Einiges (*ἔρια*) aus den Petrus- und Pauluserinnerungen niedergeschrieben hat. Meines Erachtens sind selbst die inneren Gründe für die Zweiquellentheorie (übrigens eine verkehrte Bezeichnung für diese Mischform von Benutzungs- und Quellentheorie), auch in der Zusammenordnung M.s, nicht überwältigend. Den Einwendungen von J. Weiß seien hinzugefügt: Was auf der Rechentafel ohne Bruch aufgeht, z. B. die gemeinsame Stoffmasse bei Mt Mk Lk, erhält sofort eine andere Perspektive, wenn man das Detail jenes Gemeingutes vergleicht. Die glatte Formel: Exzerpt (Mt) und Original (Mk) kann die Schwierigkeiten keineswegs lösen (z. B. Mt 8, 23 gegenüber Mk 4, 36; Mt 15, 1 ff. gegen Mk 7, 1 ff.). Mt stellt das entscheidende Wort Jesu in den Mittelpunkt, Mk ist Schilderer. Oft leuchtet die Formel: Skizze (Mt) und Ausführung (Mk) besser ein, wie früher Zahn, zuletzt auch Wohlenberg (Das Evangelium des Markus) nachgewiesen hat. Deutlich zeigt auch (gegen M. S. 42) die anerkannte Stilisierung des Markustextes im Matthäusevangelium in die Richtung der alten, schon von Hugo Grotius vertretenen Reihenfolge: Ur-Mt, Mk, griechischer Mt. Solange noch Möglichkeiten bestehen, wie z. B. die selbst von M. (S. 70) an die Wand gemalte, daß bereits die mündliche Tradition — bis auf den Wortlaut hinaus bestimmt formuliert war, solange also möglicherweise z. B. Mk die älteste Form und Stoffanordnung der mündlichen Verkündigung (Apg 10, 37) darstellt und doch später als Mt geschrieben sein kann, solange hat, wie in anderen literarischen Fragen, auch hier die altchristliche Tradition die Führung oder — wir sprechen unser *non liquet*.

Obwohl Verf. die Zweiquellentheorie nur mit Vorbehalt vertritt, legt er seiner zweiten magistralen Untersuchung über „Glaubwürdigkeit und Geschichtswert der synoptischen Evangelien“ diese Theorie zugrunde und er hat gut daran getan. Denn schon aus polemischen Gründen, als *argumentum ad hominem* war für katholische Kreise in tief eindringenden Untersuchungen klarzustellen, welcher Wert insbesondere dem Sondergut des Mt und Lk, aber auch der Geschichtsüberlieferung bei Mk und der Lehrüberlieferung bei Mt und Lk im Rahmen jenes kritischen Dogmas zugesprochen werden kann.

Unser Auge ruht schließlich auf der Übersetzungs- und Erklärungsprobe, welche den Schluß dieser 1. Lieferung bildet. Gern sei hier die gewählte Ausdrucksweise der Übersetzung, die gerade modernen Problemen aufgeschlossene

¹⁾ Nach der zweiten Lieferung des Gesamtwerkes in etwa 20 Lieferungen und drei Bänden.

Erklärung hervorgehoben. Wenn auch auf engem Raume nicht alle Fragen und nicht alle befriedigend beantwortet werden können, der Fortschritt über die älteren Bibel-erklärungen ist unverkennbar. Einzelheiten muß ich für jetzt übergehen.

Der den Löwenanteil der ersten Lieferung ausmachenden Arbeit M.s hat Sickenberger das Wissenswerteste und Wissensnötigste aus der allgemeinen Einleitung ins N. T. vorausschicken wollen (S. 1—28). Aus der Kanongeschichte sind alle dogmengeschichtlichen und religionsgeschichtlichen Betrachtungen ausgeschieden. Eigentümlich ist dieser „Geschichte des N. T.“ die an die Texteskritik angeschlossene „Kritik des N. T.“, welche die Gesamturteile über die sprachliche Form und über den Inhalt des N. T. skizziert. Auch wer über den Umfang und die Methode dieser *Prolegomena* ins N. T. anders denkt, findet das Detail durchweg *sans reproche*.

Möge das überaus zeitgemäße und so vielversprechend begonnene Bibelwerk zum Segen der katholischen Bibelwissenschaft einer glücklichen Vollendung entgegenreifen.

Dillingen.

Petrus Dausch.

Cremer, D. Dr. Hermann, Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräcität. Zehnte, völlig durchgearbeitete und vielfach veränderte Auflage, herausgegeben von D. Dr. Julius Kögel, a. o. Professor der Theologie an der Universität Greifswald. 1. Lieferung: A bis Αφελή. Gotha, F. A. Perthes, 1911 (XX, 160 S. gr. 8°). M. 4.

Daß ein auf so breiter Grundlage angelegtes Werk, wie Cremers Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität, neun Auflagen erlebt hat, bedeutet einen Erfolg, der für sich selbst spricht, und es wäre bedauerlich gewesen, wenn man das Lebenswerk des Gelehrten, das eine so große Fülle theologischen wie philologischen Wissens birgt, mit dem Tode seines Verfassers († 4. Okt. 1903) auch dem Tode überantwortet hätte. Nun hat J. Kögel die Neubearbeitung unternommen.

Er nennt die vorliegende Auflage „völlig durchgearbeitet und vielfach verändert“. In der Tat belehrt ein Vergleich mit der letzten Auflage schnell darüber, daß viel gründliche und sorgfältige Arbeit zu der früheren hinzugekommen ist. Brauchten auch neue Stichworte kaum eingefügt zu werden, so galt es doch, den reichen Ertrag der Forschung des letzten Jahrzehnts hineinzu-arbeiten, namentlich den bahnbrechenden Forschungen Deißmanns eingehendere Berücksichtigung zuteil werden zu lassen, als es früher geschehen. Dazu war das aus Inschriften und Papyrusurkunden Gewonnene zu buchen, Veraltetes und Entbehrliches zu tilgen, die Literaturnachweise zu ergänzen. Vielleicht hätte in bezug auf den letzteren Punkt noch etwas mehr geschehen können, denn zuweilen bietet das viel knappere Handwörterbuch zum Griechischen Neuen Testament von E. Preuschen Literaturangaben, die man bei Cremer-Kögel ungern vermißt. Eine mühsame, aber notwendige Arbeit war es, sämtliche Zitate der 9. Auflage zu kontrollieren.

Der grundsätzliche Standpunkt Cremers bezüglich der Sprach- und Begriffswelt des N. T. ist in der Neuauflage unverändert beibehalten. C. spricht nach Schleiermachers Vorgang von der „sprachbildenden Kraft des Evangeliums“, während Deißmann nur eine „wortumbildende Wirkung“ der neuen Religion anerkennen will,

eine Frage, die oberflächlich betrachtet, vielleicht als Wortgezänk angesehen werden könnte, die aber beiderseits nicht als solches empfunden wird und, wie Kögel treffend bemerkt (S. X), letzten Endes auf die Offenbarung hinausläuft und für diese entscheidende Bedeutung hat.

Die neue Auflage erscheint in etwa 7 Lieferungen von je 10 Bogen und soll in nicht allzuferner Zeit, womöglich im Zeitraum von zwei Jahren, vollständig vorliegen.

München.

Heinrich Vogels.

Jacquier, E., Le Nouveau Testament dans l'Église chrétienne. Tome premier: Préparation, formation et définition du Canon du Nouveau Testament. Paris, Victor Leclercq (Gabalda & Cie.), 1911 (450 S. 8°). Fr. 3,50.

Der Verf. der ausgezeichneten vierbändigen *Histoire des livres du Nouveau Testament* bietet hier eine Geschichte des neutest. Kanons. Ist in seiner *Histoire* das zu finden, was wir gewöhnlich besondere Einleitung in das N. T. nennen, so hier ein Teil der allgemeinen Einleitung. Der andere Teil (die Textgeschichte) soll als 2. Band den vorliegenden später ergänzen.

Der Verf. unterscheidet in der Kanongeschichte die Periode der Vorbereitung (d. h. die Periode der nachapostolischen und apologetischen Schriften) von der Periode der Bildung des Kanons (seit 170). Dann verfolgt er den Kanon weiter, durch das Mittelalter hindurch bis zum Konzil von Trient, und darüber hinaus die Auffassungen auf katholischer und protestantischer Seite bis auf unsere Tage. Zum Schluß ist auch von den morgenländischen Kirchen die Rede.

Das Buch schließt sich würdig der *Histoire des livres du N. T.* an. Wenn J. naturgemäß von seinen Vorgängern, besonders von Zahn, viel gelernt hat, so beruht die Darstellung doch auf selbständiger Durcharbeitung des Stoffes. Und in klarer Übersichtlichkeit rollt die Geschichte des Kanons am Auge des Lesers vorüber. Manchmal hätten vielleicht die leitenden Gesichtspunkte deutlicher hervorgehoben werden können. Für die älteste Zeit ist das Urteil des Verf. recht maßvoll, gleich weit entfernt von der Sucht, überall neutest. Schriften als kanonische Bücher zitiert zu finden, und von übertriebener Skepsis.

S. 26 wird mit den Begriffen protokanonisch und deutero-kanonisch operiert, als wenn sie im N. T. ganz geläufig wären. Das ist aber nicht der Fall, wenn auch sachlich jene Schriften, „qui n'ont pas été, dès l'origine, universellement acceptés ou dont l'inspiration a été contestée“, als deutero-kanonische bezeichnet werden könnten. — Ob 1 Tim 5, 17—18 wirklich auf ein schriftlich fixiertes Herrenwort hinweist? Mir scheint das nicht „très probable“ (S. 36) zu sein. — Ebenso wenig kann man es als wahrscheinlich bezeichnen, daß Ignatius Hebr und 1 Petr gekannt habe (S. 52); die Möglichkeit bleibt natürlich offen. — Daß der Ausdruck des Origenes *προσέτι* für den Jak keine Einschränkung bedeutet (S. 261), habe ich in meiner Schrift über den Jakobusbrief (Bibl. Studien X, 1—3, S. 107 f. A. 3) gezeigt. — Daß Theodor von Mopsuestia 1 Petr und 1 Jo anerkannt habe (S. 300), ist nach den Ausführungen von Zahn (Neue kirchl. Zeitschr. XI [1900] 788 ff.) recht unwahrscheinlich. — Über die Tragweite der Definitionen des Tridentinums äußert sich J. ausführlich und maßvoll. Offenbar ist es aber nicht richtig, daß neben dem Markusschluß und der Perikope von der Ehebrecherin auch das *Comma Johanneum* nach der Auffassung der tridentinischen Väter als „inspiriert und kanonisch wie das ganze Buch, in dem sie stehen“, zu gelten habe (S. 391). Denn gerade beim *Comma Johanneum* kommen außer dem *cum omnibus*

suis partibus auch die Worte in Frage: *prout in ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri vulgata latina editione habentur*. — Als sinnstörende Druckfehler fielen mir auf S. 41 Z. 6 v. o.: 1 Clem. 13, 2 (statt 1); S. 43 Z. 13 v. u.: 1 Clem. 29, 13 (st. 24); S. 45 Z. 6 v. u.: Apg 20, 35; S. 376 Z. 13 v. o.: 1521 (st. 1821); S. 377 Z. 1 v. o.: *infimum* (st. *intimum*); S. 393 Z. 13 v. u.: *potes*; S. 429 Z. 14 v. o.: Calovius.

J.s Kanongeschichte wird so wie die *Histoire des livres du N. T.* auch in Deutschland ihre Leser finden.

Münster i. W.

M. Meinertz.

Pieper, Dr. Karl, Geistl. Oberlehrer in Hamm i. W., **Die Simon-Magus-Perikope** (Apg. 8, 5—24). Ein Beitrag zur Quellenfrage in der Apostelgeschichte. [Neutestamentl. Abhandlungen III, 5]. Münster, Aschendorff, 1911 (X, 84 S. gr. 8^o). M. 2,40.

In dieser Schrift wird nicht überhaupt die Frage nach den Quellen der Apg. behandelt; der Verf. gibt nur in einer längeren Einleitung (S. 1—11) einen Überblick über die bisherigen Versuche der Quellenscheidung und ihre im ganzen negativen Resultate; er hat einen einzelnen Abschnitt des *δευτερος λόγος*, die Simon-Magus-Perikope, zum Gegenstand der Untersuchung gemacht und zwar unter spezieller Bezugnahme auf eine Hypothese von Waitz, wonach von jenem Stück der Apg. die Verse 10. 14—18^a und 19^b als spätere Einfügung auszuscheiden wären; zugrunde liege hier eine Erzählung alter Petrusakten und diese haben von Petrus und Simon gehandelt; als eine ursprüngliche Petrusgeschichte lasse sich die Geschichte von dem samaritanischen Magier auch in der altchristlichen Literatur (Klemens A., Didaskalia etc.) nachweisen.

P. nimmt zuerst (S. 17—48) eine Prüfung der von Waitz vorgetragenen literarkritischen Gründe vor, eine Prüfung der von diesem Gelehrten im Text der Perikope gefundenen Anstöße und zwar tut er dies mit großem Geschick unter kluger Berücksichtigung der darüber schon vorhandenen Literatur. Dann würdigt er (S. 49—76) nacheinander die literarischen Zeugnisse, welche vorgebracht werden für die Auffassung, die Geschichte des Magiers habe einmal als ursprüngliche Petrusgeschichte existiert. Der zweite Teil der Beweisführung oder der Widerlegung war mit keinen besonderen Schwierigkeiten belastet, da die Argumente von Waitz der Kraft entbehren. Die Darlegungen des ersten Teils zeichnen sich durch Gründlichkeit aus. Jeder, der in geeigneter Weise unter Einhaltung einer streng wissenschaftlichen Methode das dem kostbaren Buch der Apg. nur allzulange von einer voreiligen Kritik zugefügte Unrecht gutzumachen sucht, vollbringt ein edles Werk. Ein solches hat auch P. ausgeführt; seine Schrift darf sich auf dem Büchermarkt wohl sehen lassen.

Gewünscht hätte ich, daß das von Waitz gegen die Ursprünglichkeit von Apg. 8, 14—18 erhobene Bedenken, die betreffenden Worte enthielten eine Anschauung über die Mitteilung des Hl. Geistes als Vorrecht des apostolischen Amtes, die der apostolischen Zeit noch unbekannt sei (P. S. 12), weit stärker als ein sicheres Anzeichen der Befangenheit betont worden wäre, als es geschehen ist. Gewünscht hätte ich ferner, daß P. die sprachwidrige Auslegung der bekannten Papiasworte: *Μάρκος ἐξηγήθη τῇ Πέτρῳ γενόμενος . . . ἔγραψεν* in dem Sinne: Markus wurde durch schriftliche Fixierung und Verbreitung der Lehrvorträge des Petrus sein Dolmetscher, nicht adoptiert hätte (S. 42); um diesen Gedanken auszudrücken, hätte Papias schreiben müssen: *Μάρκος γράψας . . . ἐξηγήθη τῇ Πέτρῳ*. Den Vorwurf endlich (S. 26), den ich durch die Erklärung von Apg. 2, 38 verschuldet haben soll (Kommentar S. 50), trage ich sehr gerne;

wer aufmerksam prüft, findet: 2, 38 steht *ἡ δωρεὰ τοῦ ἁγίου πνεύματος*, so ziemlich dieselbe Ausdrucksweise, wie 10, 47 und 11, 17; an letzteren Stellen kann dieselbe aber nur von der Mitteilung des Hl. Geistes, nicht von der Taufe verstanden werden; die Konsequenz für 2, 38 ergibt sich von selbst: auch da (2, 38^b) ist von der Mitteilung des Hl. Geistes die Rede im Unterschied von der Taufe, ebenso wie Kap. 8. Die Apg. und die Paulusbriefe unterscheiden beides, Taufe und Mitteilung des Hl. Geistes, deutlich genug, wie ich in meinem Kommentar längst gezeigt habe.

Tübingen.

J. E. v. Belser.

Funk, Frz. Xav. v., Dr. theol., weil. Prof. der Kirchengeschichte an der Univ. Tübingen, **Lehrbuch der Kirchengeschichte**. 6., vielfach verb. und vermehrte Aufl., hrsg. von Dr. Karl Bihlmeyer, Prof. d. Kirchengeschichte u. Patrologie an der Univ. Tübingen. Mit 1 Karte. Paderborn, F. Schöningh, 1911 (XVIII, 863 S. gr. 8^o). M. 11, geb. M. 12,20.

Das Funksche Lehrbuch der Kirchengeschichte ist neben und mit dem von Prof. Knöpfler (⁵1910), mit welchem es des gemeinsamen Urgrunds wegen noch heute mancherlei Ähnlichkeiten aufweist, das beliebteste und gediegenste zugleich. Beweis dafür sind nicht allein die rasch sich folgenden Auflagen, sondern mehr noch die Übersetzung in fremde Sprachen (franz. 1902; ital. 1904; engl. 1910). Nach dem für die Wissenschaft zu frühen Tod des Verf. (1907) hat nun sein Nachfolger im Lehramt, Prof. K. Bihlmeyer in Tübingen, die bereits wieder notwendig gewordene Neuauflage besorgt. „Der Grundcharakter“, lauten des tüchtigen Herausgebers löbliche Leitsätze, „und die Eigenart des Werkes sollten zwar pietätvoll gewahrt, dabei aber doch die Verbesserungen und Zusätze aufgenommen werden, welche dem aktuellen Stand der kirchenhistorischen Wissenschaft entsprechen und von dem verewigten Verfasser gewiß selbst als notwendig oder berechtigt anerkannt worden wären“ (Vorw.). Demgemäß hat nun das Buch, um es gleich von vornweg zu sagen, eine so vorteilhafte Gestaltung und innere Verbesserung erfahren, daß es sich unzweifelhaft neue Kreise von Verehrern und Benützern zu den alten hinzuschaffen wird. Einige formale, prinzipielle und sachliche Bemerkungen mögen hier gestattet sein.

Einer durchgreifenden Änderung, die allerdings nur auf das Äußere geht, wurde das Ganze unterworfen durch Vertauschung der Schriftart: statt der deutschen Garmond-Fraktur die lateinische Cicero-Antiqua. Die Lesbarkeit hat dadurch in der Tat gewonnen und wird noch erhöht durch die fast regelmäßige Anwendung von starkem Durchschuß; die häufige Verwendung des Petitsatzes hat die Seitenzahl trotz des reicheren Inhalts um kaum 90 Seiten wachsen lassen. Ob aber für die gelegentliche Benützung auch kompressen Satzes bestimmte Grundsätze des Herausgebers oder nur die Launen des Setzers maßgebend waren, läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen (vgl. z. B. S. 187—190 oder 406—416, die wohl des Durchschusses mehr wert gewesen wären als andere Partien). Jedenfalls entstand hierdurch eine wenig gefällige Ungleichmäßigkeit, die besser vermieden worden wäre. In dieser Hinsicht macht die KG. von Prof. Marx (⁴1908) einen günstigeren Eindruck.

Eine ganze Reihe von Paragraphen wurde vom Herausgeber fast ganz umgearbeitet oder erweitert. So gleich § 1 über Begriff und Aufgabe der KG. Es fällt jedoch auf, daß dort nicht das Geringste gesagt ist über die Methode; man sollte denken, das wäre doch gerade heutzutage ein Punkt, über den sich ein Kirchenhistoriker aussprechen muß. Es kann doch nicht genügen auf S. 1¹ nur ein paar Literaturprodukte hierüber anzuführen, oder S. 3 mit einigen Worten die religionsgeschichtliche Methode abzutun. Lieber wäre dafür die für eine KG. völlig belanglose, höchstens in eine Note zu verweisende Wortklärung von „Kirche“ (S. 3) gefallen; das hätte der Eigenart und dem Grundcharakter des Funkschen Lehrbuchs nicht widersprochen. Der § 5 (Literatur der KG.) bedürfte der Umarbeitung

in eine kurze „Geschichte“ der KG. Eine sehr gründliche und begrüßenswerte Ausgestaltung erfuhren hingegen die §§ 136 und 151 über Mystik, 210 über die kath. Missionen, 218 über die protest. Theologie. Sollten aber in künftigen Auflagen nicht noch mehr solcher Aus- und Umgestaltungen an die Reihe kommen müssen? So ließen sich aus einer KG. ruhig § 99 über die pseudoisidorischen Dekretalen und die auf sie folgenden Rechtssammlungen, § 125 über das *Corpus iuris canonici* und gar seine Zitierweise, § 152 über Exegese und Bibelkritik und den bekannten Merkurs streichen, ohne den Manen des Verf. ein Leid zu tun. Solche Stücke muten an wie Fossilien aus einer Zeit, in welcher der Kirchenhistoriker Kanonist und Exeget in einer Person war oder wie Randglossen aus einem Kollegheft, deren man sich ab und zu bedienen mag, die aber, weiter ausgeführt, zu Unrecht in den kirchengeschichtlichen Kontext eines gedruckten Lehrbuchs geraten sind. Was in ihnen für die allgemeine Kirchengeschichte Wichtiges steckt, läßt sich kurz anderweitig unterbringen. Auch die Reihenfolge verschiedener Paragraphen sollte aus inneren Gründen eine andere sein als tatsächlich ist. So paßt der § 158 über die kirchlichen Reformbestrebungen und die Ursachen der Reformation doch viel besser an den Anfang des 1. Kapitels über die Neuzeit; jetzt aber steht er in unnatürlichem Zusammenhang am Schluß eines Kapitels über religiös-sittliches Leben und Kunst. Ebenso wenig befindet sich Kap. 5 der Neuzeit (§§ 196 u. 197 über die Aufklärung) an der richtigen Stelle; es gehört nicht an den Schluß der ersten Periode der Neuzeit, sondern an den Anfang der zweiten, da es ja die französische Revolution (§ 198) zu erklären hat und mit ihr so innig entwicklungsgeschichtlich zusammenhängt, daß eine Trennung nur gewaltsam vorgenommen werden konnte. Übrigens täte man gut daran, die neueste Zeit der Kirchengeschichte nicht mit, sondern nach der Revolution zu beginnen, am ehesten mit Pius VII und dem französischen Konkordat, das unbestritten einen formalen Wendepunkt nach dem Abflauen der Revolution bildet; denn es eröffnet das Jahrhundert der Konkordate und die allmählich sich einstellende Restauration.

Alle diese Änderungen ließen sich an dem F.schen Lehrbuch vollziehen ohne Verletzung der Pietät und ohne Preisgabe der Eigenart seines Inhalts und seiner Darstellung. Wollte man jedoch vornehmlich der Raumersparnis wegen derlei Rücksichten fallen lassen, so ließen sich wohl am ehesten die literargeschichtlichen Angaben kürzen, namentlich S. 117–139 und 277–279. Es ist ja erklärlich, wenn gerade Prof. Funk den Vätern eine so breite Behandlung widmete; aber man sollte doch bedenken, daß ein kirchengeschichtliches Lehrbuch weder die Aufgabe hat, möglichst viele oder alle Autoren zu nennen, noch mit textkritischen Bemerkungen *ex professo* sich zu befassen. Das sucht, wer's braucht, in einer speziellen Literaturgeschichte. Wünschenswert bliebe nur, daß eine knappe entwicklungsgeschichtliche Übersicht über die Theologie als Wissenschaft in den einzelnen Zeiträumen nicht bloß für die Zeit der Väter („Patrologie“) gegeben würde und daß darin die Namen der bedeutendsten Schriftsteller samt den nötigsten Angaben verwoben würden. Damit gewannen diese Abschnitte für die Studierenden an Reiz. In analoger Weise wäre bei den kunstgeschichtlichen Abschnitten zu verfahren.

Karten als Beigabe kirchengeschichtlicher Lehrbücher sind äußerst wünschenswert; aber von mehr praktischer Bedeutung wäre eine solche der mittelalterlichen Diözesaneinteilung Deutschlands unter Berücksichtigung des westfälischen Friedensschlusses (hierfür böte Spruner-Menke, nicht Heussi-Mulert ein brauchbares Vorbild) oder eine kartographische Kenntlichmachung der geistlichen Gebietsveränderungen bei der Säkularisation. Doch freilich die kirchliche Geographie liegt im großen ganzen noch im Argen und eine verlässige historische Karte schaffen ist keine leichte Arbeit.

Die Literaturangaben haben durch den Herausgeber eine auffallende Verbesserung und Ergänzung erfahren; es ist klar, daß es sich dabei immer nur um eine Auswahl handelt. Vielleicht hätte man dort und da noch einige Namen nachtragen können; so S. 1¹ außer anderen weniger bedeutenden Arbeiten Fr. X. Kraus, Über das Studium der Theol. sonst u. jetzt 1890; C. Krieg, Enzykl. d. Theol. 1910; Fr. Zurbonsen, Anleitung z. wiss. Studium d. Gesch. 1906; E. Tröltzsch, Über dogmat. u. histor. Methode 1900; M. Reischle, Historische u. dogmatische Methode 1901. — S. 3 fehlt jede Literatur über Periodisierung der KG.; mindestens hätte sollen das S. 13¹ genannte Buch von F. C. Baur hier angeführt werden. — S. 65² mag auf Sohn,

Wesen u. Ursprung des Katholiz. 1909 und jetzt dazu auf Harnack, Entstehung usw. 1910 verwiesen werden. — S. 68 f. konnte etwa zur Frage des Klerikalstandes der Diakonissen Stellung genommen werden (vgl. K. H. Schäfer, Kanonissenstifter 1907, S. 48 f.; neuestens dazu A. Ludwig, Weibl. Kleriker 1910). — S. 254 ließe sich für Inkluden (das Stichwort fehlt im Index) die Hauptliteratur aufführen (zuletzt noch L. Pfleger in Hp. Bl. 1907 u. P. M. Baumgarten ebenda 1908). — S. 288 ist zum Todesjahr des h. Bonifatius (754) noch mindestens Richter in »Fuldaer Gesch.-Bl.« 5 [1906] zu zitieren, da er zu Tangl hinzu neue Gründe bringt. — Zu 336¹ darf Ref. wohl auf seinen »Burchard« 1905 verweisen, weil hierin die gesamte Kirchenverfassung gerade jener Periode quellenmäßig behandelt wird; desgleichen konnte er aus analogem Grunde S. 339 zu § 97, S. 346¹, 101⁸ und bei den §§ 103–105 sich notieren lassen. Baumgarten (S. 349⁸) ist erweitert auch separat erschienen; an gleicher Stelle könnte auch das Ref. »Die Beicht nach Cäsarius v. Heisterbach« 1906 stehen. — S. 354⁴ konnte für »Wallfahrten« die Hauptliteratur (etwa Götz in ZKG. 16 [1896] 537–589) gebracht werden. — Bei Aufführung der Literatur über Gottesurteile S. 359² war unzweifelhaft A. Franz, Benediktionen II 307–398 zu nennen oder nachzutragen. — S. 433 sollte auf die Wahlkapitulationen und ihre vornehmlichste Literatur aufmerksam gemacht worden sein. — Statt der Schreibweisen Burkhard v. Worms (S. 346, 367, 563), Raban (S. 326, 366), Alkuin (S. 325, 346, 365), Nikol. v. Cusa (S. 345) wären besser die anderen: Burchard, Hraban, Alcvin oder Alchwin gewählt worden.

Noch einiges Sachliche! Der eigentliche Name der Burchard-schen Kanonessammlung (S. 346) ist *Decretum* (vgl. Kath. 1908 II S. 55). — Es ist prinzipiell unrichtig zu sagen, die Redemtionen hätten in der Umwandlung der schweren kanonischen Strafen in leichtere bestanden (S. 351); tatsächlich galten sie als gleichwertige Ersatzwerke, die subjektiv allerdings eine Erleichterung bedeuten konnten. »Generelle« Redemtionen, die in das unmittelbare Belieben des Pönitenten gestellt waren (S. 351), gab es nicht. Die Stelle, die hauptsächlich dafür angeführt wird (C. Trib. 895 c. 52–58), bildet dafür keinen Beleg, denn einmal wechselt das dortige »*ius redimendi habere*« mit dem deutlicheren »*licentiam acceperit*«, so daß also *ius* nicht den Sinn von Recht, sondern von Anrecht auf Redemtion (d. h. durch Vermittlung des Priesters) hat, und sodann waren doch jene von der Reichssynode von Tribur aufgestellten lateinischen Kanones ausdrücklich als Ergänzung zu den landläufigen Bußbüchern für den Klerus gedacht (c. 54: *nobis . . . utile videtur, ut his, qui voluntarie homicidium fecerint, auctoritate synodali et iudicio generali et modum castigationis inponamus et certum ac definitum poenitentiae tempus praemonstremus*; dieser Satz richtete sich gegen die Ungleichheit in den Bußbüchern!), was auch daraus erhellt, daß man sie separat in verschiedenen Bußbücherhandschriften findet. Damit fällt jene Brücke, die man sich baute von den Redemtionen überhaupt hinüber zu dem („generellen“) Ablass. Ebenso entspricht es weder den Tatsachen noch der Entwicklungsmöglichkeit, daß im 11./12. Jahrhundert die Redemtionen durch den Ablass abgelöst worden seien (S. 351); sie bestanden ja für sich ohne den Ablass, überdauerten um ein Geraumes seine Anfänge und gingen der Hauptsache nach ein, weil die arbiträre Buße an die Stelle der durch die Bußbücher tarifierten getreten war, weil man die Bußen jetzt »*ex corde*« im Sinne eigener, durch Gewöhnung, Schematisierung und Verminderung erlangten Routine aufgab; dagegen wandten sich, vergeblich freilich, noch die Bußbücher des späteren MA. — S. 352 dürfte in die Reihe trefflicher Bischöfe des 11. Jahrh. sicherlich auch Burchard v. Worms zu stellen sein. — S. 370: Die Laieninvestitur bestand vor Gregor VII nicht bloß „gewissermaßen“, sondern tatsächlich zu Recht. — Daß infolge des Aufkommens der Ablässe im 11. Jahrh. die öffentliche Buße immer mehr an Boden verlor (S. 454), ist zwar eine oft beliebte Wendung, aber die Tatsachen hat sie nicht für sich. Was sich damals verlor, das war die Anschauung, daß das Sakrament in ihr beruhe; denn man sprach nach längeren Debatten hierüber den Sakramentscharakter der privaten Buße zu (die innere Berechtigung und Möglichkeit dieses Wechsels kann hier nicht auseinandergesetzt werden), hingegen hat die öffentliche Buße als kirchliches Strafmittel fortgedauert bis Ende des 18. Jahrh.

So ließen sich noch mancherlei Bemerkungen machen. Allein gegenüber dem Gesamtwert und der Brauchbarkeit des Funkschen Lehrbuchs, sonderlich in seiner Neuaus-

gabe, fallen sie kaum ins Gewicht. Wer könnte auch heute ein Lehrbuch der gesamten Kirchengeschichte schreiben, ohne daß der eine Kritiker da, der andere dort seine Glossen machte. Das bringt die notwendig gewordene Teilung der Arbeitsgebiete mit sich; niemand wird mehr den Mut finden, zu sagen, er beherrsche gleichmäßig tief das weite Gebiet der Kirchengeschichte.

Bamberg.

A. M. Koeniger.

Rouët de Journal, M. J., S. J., Enchiridion patristicum. Locos ss. patrum, doctorum, scriptorum ecclesiasticorum in usum scholarum collegit R. de J. Friburgi Brisgoviae, Herder, 1911 (XXIV, 887 S. 8°). M. 10, geb. M. 11.

Dem Verf. schwebte Denzingers *Enchiridion symbolorum* als Muster vor. Wie dieses Werk eine Sammlung der wichtigsten dogmatischen Entscheidungen der Konzilien und der Päpste ist, so wollte er aus den Schriften der heiligen Väter diejenigen Stellen *in extenso* mitteilen, die für den Glauben der Kirche besonders in Betracht kommen. Sein Buch sollte also an erster Stelle ein Hilfsmittel für den dogmatischen Traditionsbeweis sein, daneben auch dem Prediger über dogmatische Themata patristisches Material bieten. Die Zitate sind aber nicht nach dem dogmatischen Schema, sondern durchaus chronologisch zusammengestellt, d. h.: die kirchlichen Schriftsteller der ersten sechs Jahrhunderte und auch bei jedem Schriftsteller die einzelnen Werke werden chronologisch aneinandergereiht. Aus jedem dieser Werke wird alles das abgedruckt, was für irgendeine dogmatische Frage Bedeutung hat, und zwar bei griechischen Schriftstellern mit Hinzufügung der lateinischen Übersetzung. Diese Auszüge aus den Vaterschriften hat der Verf. den Ausgaben der Berliner und der Wiener Akademie, wo aber solche nicht vorlagen, der Migneschen Patrologie entnommen; nur für die Apostolischen Väter und für die Apostolischen Konstitutionen wurden Funks Ausgaben benutzt. Bei manchen Schriftstellern hätte allerdings der Verf. bessere Ausgaben verwenden können; so für Justins Apologien die von Krüger oder von mir, für den Apologeten Athenagoras die von Geffcken, für Irenäus die von Harvey, für Tertullians Apologeticum die meinige, für das Fragmentum Muratorianum die von Lietzmann (statt der von Zahn 1890) und für den Oktavius des Minucius Felix die von Boenig oder von Waltzing (statt der von Halm 1867). Übrigens ist der Abdruck der Texte sehr sorgfältig geschehen; Versehen finden sich, soweit ich sehe, fast keine. Das Buch schließt mit drei *Indices*, einem *Index dogmaticus* (nach den Teilen der Dogmatik geordnet), einem *Index scripturicus* (!) und einem *Index alphabeticus*.

Das Buch kann den Studierenden der Dogmatik recht gute Dienste leisten. Wissenschaftlichen Wert hat es nicht und will es nicht haben. Der Historiker kann sich überhaupt an solchen Arbeiten nicht erfreuen; das Bild, das sie von den einzelnen Vätern und Vaterschriften geben, ist ein recht mangelhaftes und willkürlich zugestutztes. Fast keine Schrift wird vollständig abgedruckt, sondern nur einzelne Kapitel oder Kapitelteile, die aus dem Zusammenhange herausgerissen sind. Nicht einmal für eine Dogmengeschichte kann ein solches Buch Verwendung finden. Der Verf. sagt selbst, daß er von den Stellen, die nicht mit dem Dogma harmonieren,

nur wenige aufgenommen habe, nur solche Sätze, „*quae in scholis quasi classicae habentur*“.

Bonn.

G. Rauschen.

Diobouniotis, C., und N. Beis, Hippolyts Schrift über die Segnungen Jakobs. — Constantin Diobouniotis, Hippolyts Danielkommentar in Handschrift Nr. 573 des Meteoronklosters. Mit Vorwort von G. Nathanael Bonwetsch. [Texte und Untersuchungen zur Geschichte der alchristlichen Literatur. III. Reihe, 8. Band, Heft 1]. Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung, 1911 (IV, 60 S. gr. 8°). M. 2,50.

Hippolyts Schrift über die Segnungen Jakobs Gen. 49 war uns seit 1904 nur durch eine vierfache indirekte Überlieferung bekannt, durch die deutsche Übersetzung, welche G. N. Bonwetsch nach einer russischen Übersetzung machte. Letztere hatte als Grundlage eine georgische Hs, die ihrerseits aus einer armenischen Version geflossen ist, wie eine solche in S. Lazzaro bei den Mechitaristen ruht. Wenn uns nun auf einmal der griechische Originaltext geschenkt ist, so kann ein angestellter Vergleich sofort die Nachteile der indirekten Überlieferung erkenntlich machen.

Auf die griechische Hs (cod. 23 im Katalog Uspenskij des Verklärungsklosters, bei Diob. und Beis cod. 108, fol. 119—155v) war bereits durch A. Berendts, Die handschriftliche Überlieferung der Zacharias- und Johannes-Apokryphen. Über die Bibliotheken der Meteorischen und Ossa-Olympischen Klöster [Texte u. Unters. N. F. XI. Bd. 3. Heft], Leipzig 1904, S. 72, aufmerksam gemacht worden. Allein die Notiz fand keine weitere Beachtung, bis der Forscher Nikos Beis wiederum auf die Hs stieß, der sich nun mit C. Diobouniotis in den Raub der Beute teilte.

Das Verdienst der beiden Herausgeber, denen mit einigen Ratschlägen und Verbesserungen N. Bonwetsch und P. Wendland zu Hilfe kamen, besteht wesentlich in der Herstellung der Textgestalt, gegen die man kaum Einwendungen erheben kann. Zur Klärung verschiedener Rätsel, welche der griechische Text aufgibt, haben sie leider nicht beigetragen.

Das eine bedeutet zunächst eine Frage über die Urheberschaft des Traktats. Die griechische Hs schreibt ihn Irenäus von Lyon zu. N. Bonwetsch (S. IV) verweist zu einer solchen Verwechslung der Namen Irenäus und Hippolyt kurzerhand auf A. Berendts, der seinerseits aber auch nur aussagt, daß Bonwetsch einige Schriften Hippolyts namhaft gemacht, die dem Irenäus zugeschrieben werden. Es liegt also hier ein *circulus vitiosus* vor. Wissen wir gerade durch Entdeckungen der letzten Jahre, daß auch des Irenäus Schriften in armenischer Sprache ihre Überlieferung fanden, so müssen wir doch fragen, wie der kaukasische Zeuge die Schrift Hippolyt von Rom vindizieren konnte, während der Grieche ausdrücklich überliefert: *Εἰρηρέων ἐπισκόπου Λογδόρων εἰς τὰς ἐὼλογήσεις τοῦ Ἰακώβ.*

Vielleicht hängt mit diesem ersten noch ein zweites Rätsel zusammen, welches in der Bestimmung des Verhältnisses der in Frage kommenden Schrift mit den Katenenfragmenten, welche unter dem Namen Hippolyts zu Gen. 49 bekannt waren, liegt. Die Unterschiede dieser Vergleichungspaare, und weitere, die zwischen den Fragmenten und der Schrift Hippolyts über den Antichrist zutage traten, hatten schon Bonwetsch (1904) zu einer Fragestellung veranlaßt. O. Bardenhewer (Patrologie³ 1910) scheint dafür zu stimmen, daß die Fragmente in der Oktateuchkatene des Prokop interpoliert seien, also Hippolyt in dieser Form nicht zum Verfasser haben. Auch hierin liegt die Anregung zu einer erneuten Prüfung der griechischen Originalschrift und der Fragmente im Rahmen hippolyteischer Terminologie und Theologie.

Aus derselben Hs des Meteoronklosters (fol. 156—201) gibt Diobouniotis (S. 45—58) griechische Stücke des Danielkommentars Hippolyts bekannt, solche, die bis jetzt nur in slavischer Übersetzung vorlagen oder solche, welche gegenüber dem bisher bekannten griechischen

Texte neue gute Lesarten bieten oder eine neue Anordnung des Textes der Gesichte verraten.

Ob der Wert dieser Hs gegenüber den bereits bekannten Zeugen, auf die Bonwetsch seine sorgfältige Ausgabe (1897) aufbaute, hoch anzuschlagen ist, läßt sich nicht sofort erkennen. Leider hat der Herausgeber es versäumt, ihre Verwandtschaft mit einer der bekannten Handschriftenklassen und Texteszeugen näherhin herauszustellen. Die Meteoronhandschrift ist nur ein Exzerpt aus einem vollständigen Hippolytkommentar, so daß hier die Frage offen bleibt, ob nicht die neue Anordnung des Stoffes und die Verteilung der Gesichte auf diesen Exzerptor zurückgeht.

Durch diese Veröffentlichung sind wiederum eine Reihe neuer Probleme zutage getreten, deren Lösung das Interesse der Fachgenossen finden wird.

München.

Th. Schermann.

Veit, Dr. Andreas Ludwig, Kirchliche Reformbestrebungen im ehemaligen Erzstift Mainz unter Erzbischof Johann Philipp von Schönborn (1647--1673). Unter Benützung bisher ungedruckter archivalischer Dokumente dargestellt. [Studien und Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte von Dr. H. Grauert, VII. Band, 3. Heft]. Freiburg i. Br., Herder, 1910 (XX, 120 S. gr. 8^o). M. 3.

Wir sind arm, sehr arm an Detailstudien und Monographien über das so wichtige Gebiet der innerkirchlichen Reformversuche in unseren deutschen Bistümern: das habe ich recht lebhaft und schmerzlich empfunden, als ich die deutschen Statusberichte an den h. Stuhl bearbeitete. Nächste der sog. Gegenreformation erscheint mir hierfür als die wichtigste unter den neuzeitlichen Epochen diejenige, die dem dreißigjährigen Kriege unmittelbar folgte; denn in dieser Zeit muß sich meistens besonders innerhalb der Geistlichkeit jener gründliche innere Wandel vollzogen haben, dessen wohltätige Folgen wir gegen Ende des Jahrhunderts wohl feststellen können, dessen Einzelheiten aber sich eben wegen des Mangels an Untersuchungen unserer Kenntnis entzieht. Glücklicherweise wurde hier das Pontifikat Johann Philipps von Schönborn herausgegriffen, der für Mainz eine ähnlich wichtige Rolle spielte wie um dieselbe Zeit Christoph Bernhard von Galen für Münster; aber wie bei diesem so war auch bei Erzbischof Schönborn seitens der reichen biographischen Literatur bisher mehr der weitausschauende Politiker im Rahmen der Welt- und Reichspolitik als der Reorganisator und Reformator des eigenen Sprengels gewürdigt worden. Vorliegende erweiterte Doktordissertation tritt daher als höchst willkommene Ergänzung zu den bisherigen Arbeiten hinzu.

Die Einleitung über die sittlich-religiöse Lage des Erzstifts zu Beginn des 17. Jahrh. ist freilich sehr lückenhaft: der im gleichen Jahre erschienene Schlußteil meiner Publikation über die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem dreißigjährigen Kriege hätte den Verf. belehren können, daß insbesondere unter Johann Schweikard (1604—1626) für die Besserung und Visitation des Klerus viel geschah und auch durch Gründung neuer Klöster nicht wenig erreicht wurde (S. 123 ff.). Zweifelsohne hätte ihm auch für seinen eigentlichen Gegenstand der im römischen Konzilsarchiv aufbewahrte Diözesanbericht Schönborns von 1658 manchen Aufschluß bieten können, wenn er ihm bekannt gewesen wäre. Jedenfalls aber muß man der Darstellung das Lob spenden, daß sie unter fleißiger Verwertung der heimatlichen archivalischen Quellen (in Mainz und Würzburg) wie der einschlägigen

Literatur ein zwar ziemlich schmuckloses, aber im ganzen doch wahres und objektives Bild gezeichnet hat. Wir sehen, wie auch hier ebenso wie anderswo durch Schaffung eines Konsistoriums oder geistlichen Rats — denn das war in Wirklichkeit das „Generalvikariat“ (2. Kap.), durch Ausübung des vielfach angefochtenen Visitationsrechts in den Stiftern (3. Kap.), durch Visitationen und bessere Erziehung des Klerus (4. Kap.), durch Hebung der Frömmigkeit und Sittenzucht im Volke (5. Kap.), durch Reform des Schul- und Unterrichtswesens (6. Kap.), der ganzen Erzdiözese nach und nach ein viel edleres und reineres Gepräge aufgedrückt wurde. „Soweit die Persönlichkeit Johann Philipps aus der Darstellung hervortritt“, endet das Schlußwort, „zeigt sie gewiß keinen Charakter ohne jede Schwäche; ein scharf ausgeprägter autokratischer Zug und eine leicht erregbare Empfindsamkeit haften ihr an (wer denkt da nicht an den großen Bischof Galen?); aber diese Mängel verschwinden vor der Arbeit, welche Johann Philipp auf dem Gebiete der innerkirchlichen Reform leistete, vor der Größe des Werkes, das er schuf und das ihn unter die größten Kirchenfürsten der *aurea Moguntia* einreichte“ (S. 99). Im Anhang folgen noch wertvolle urkundliche Beilagen.

Münster i. W.

J. Schmidlin.

Gutberlet, Dr. C., Der Mensch. Sein Ursprung und seine Entwicklung. Eine Kritik der monistischen Anthropologie. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Paderborn, Schöningh, 1911 (XI, 684 S. gr. 8^o). M. 11.

Mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt es, wenn ein so umfangreiches und teures Buch, das man auch, bei seinem wissenschaftlichen Ernst, nicht bloß zum Vergnügen liest, nach 7 Jahren neu aufgelegt wird. Man sieht daraus, daß die katholische apologetische Literatur, auch wo sie sich an höher Gebildete wendet und nicht direkt für den Schulgebrauch bestimmt ist, noch immer auf einen größeren Leser- und Interessentenkreis rechnen darf. Dabei bleibt freilich bestehen, daß der Vergleich auch dieses Erfolges mit den Erfolgen der nichtkatholischen Literatur für uns beschämend ausfällt.

Wenn G. den Titel in der 3. Aufl. dahin geändert hat, daß er statt Kritik der „mechanisch-monistischen“ Anthropologie einfach „monistische“ setzt, so wird das daher kommen, daß, wie er im Vorwort bemerkt, in der neuesten Zeit ein Umschwung in den evolutionistischen Aufstellungen stattgefunden hat, indem man mehr die geistigen Faktoren zu berücksichtigen anfängt. Der etwas größere Umfang beruht u. a. auf der Erweiterung, die die „Mimikrie“ erfahren hat — 29 statt 20 S. — und auf der Einfügung eines neuen Kapitels: Der Ursprung der Kunst, das freilich nur 4 $\frac{1}{2}$ Seiten hat.

In bezug auf unser Urteil über dieses Werk verweisen wir auf die Besprechung der 2. Aufl. in dieser Zeitschrift 1904, Sp. 60 ff., wir haben dort mit der verdienten Anerkennung nicht gekargt. Unsere damaligen Ausstellungen, die wir auch noch jetzt aufrecht erhalten, hat der Verf. in dieser neuen Auflage, soweit wir sehen, nicht berücksichtigt.

Cöln-Lindenthal.

E. Rolfes.

Burton, Ernest Dewitt, **Smith**, John Merlin Powis, and **Smith**, Gerald Birney, **Biblical Ideas of Atonement**, their history and significance. Chicago, The University of Chicago Press, 1909 (VIII, 335 S. 8°). \$ 1,11.

Die drei Verfasser wirken an der Universität Chicago. Burton ist neutestamentlicher, John M. P. Smith alttestamentlicher Exeget, während Gerald B. Smith sich als „*associate Professor of Dogmatic Theology*“ vorstellt. Zuerst tritt der Alttestamentler auf, um uns die Versöhnungslehre des A. T., das will sagen, der von den Protestanten als kanonisch anerkannten Bücher des A. T., in drei Kapiteln darzustellen. Das vierte und die folgenden sechs Kapitel gehören dem Neutestamentler, der im vierten die Versöhnungslehre der nichtkanonischen jüdischen Literatur (von ungefähr 200 v. Chr. bis 100 n. Chr.) mit Einschluß der von den Katholiken im Gegensatz zu den Protestanten als kanonisch anerkannten, sog. deuterokanonischen Bücher des A. T., in den folgenden sechs Kapiteln die Versöhnungslehre des N. T. behandelt. Nachdem sodann in dem sich anschließenden (11.) Kapitel beide Exegeten in gemeinsamer Arbeit ein „*Summary*“ der biblischen Versöhnungslehre zusammengestellt haben, erhält der Dogmatiker das Wort, um in den beiden letzten Kapiteln dem Buche seine innere Form und Gestalt zu geben und namentlich im letzten, welches die Überschrift trägt: „Versöhnung im Lichte modernen Denkens“, den eigentlichen Gedanken und die Tendenz des Buches, welche eine radikal-revolutionäre ist, unverhüllt und ohne Scheu auszusprechen. Man sieht hier, daß es den Verfassern, namentlich und jedenfalls dem Dogmatiker, nicht eigentlich um die biblische Lehre zu tun ist. Diese gilt ihm nur als etwas Geschichtliches, ganz der Vergangenheit Angehöriges, das die Kraft, die es in früheren Zeiten hatte, heutzutage völlig und längst schon verloren habe. Und zwar unwiederbringlich; denn es sei vergebliches Bemühen, ihm durch andere Methoden wieder neue Kraft einflößen zu wollen. Solle der christliche Versöhnungsgedanke heute noch praktischen Wert haben, so müsse er gründlich und wesentlich umgestaltet werden. Der alte Sündenbegriff und ebenso der überlieferte Gottesbegriff seien aufzugeben und durch neue zu ersetzen.

Sünde sei das, worüber das moderne soziale Gewissen sich empöre, die ungerechte Unterdrückung der Kleinen durch die Großen, wie sie in dem heutzutage so sehr verbreiteten Mammonsdiens fortwährend sich betätige. Daß Sünde gegen Gottes Heiligkeit sich richte, sei der Welt ein veralteter Gedanke geworden, und daß wir alle in Adam gesündigt hätten, erst recht. Sünde richte sich gegen die Menschheit und deren Wohlfahrt. Darin sei das moderne Denken mit den alten Propheten Israels und auch mit Jesus in völliger Übereinstimmung. „Derselbe Prozeß aber, der den alten Sündenbegriff in Nebel aufgelöst hat, macht auch den monarchischen Gott unreal. Wenn die Entwicklungslehre die besondere Erschaffung des Menschen beseitigt hat, so macht das eine Umgestaltung des Gottesbegriffs unvermeidlich“ (S. 303). Der neue Gott müsse demokratisch sein und könne nur als die immanente Macht des Universums gedacht werden. Wie Gesetze überhaupt nicht von oben, sondern vom Volke kommen, so gehen auch die Sittengesetze nicht auf eine transzendente Quelle zurück. Vielmehr seien die Prinzipien von Recht und Unrecht in der Geschichte aufgekomen und verdanken ihre Existenz nicht einer superhumanen Sanktion, sondern vielmehr ihrer Fähigkeit, menschliche Wohlfahrt zu fördern. Der „*monarch-God*“, dessen Bild ja von Liturgien und Theologien noch festgehalten werde, habe keine Macht mehr. Die Vorstellungen von einem beleidigten Gott, vom Zorn des Allmächtigen, vom Endgericht, diese alten Bestände der sittenstrengen Religion eines „*monarch-God*“, seien gemildert und umgedeutet worden, Himmel und Hölle seien „Charakterzustände“, das Gericht Gottes nichts anderes als das eigene Gewissen.

Der Begriff der Sühne müsse sich nach dem der Sünde richten. Da man in dieser heutzutage nicht mehr ein Unrecht gegen Gott, sondern gegen die Menschheit sehe, so sei diese es auch, der Sühne und Ersatz geleistet werden müsse. Wie aber der Gott der Bibel Buße und Gerechtigkeit verlangt habe, so verlange auch die heutige Menschheit Buße und Herzensbekehrung von den sozialen Sündern und stimme auch in dieser Forderung vollkommen überein mit den alten Propheten Israels und mit Jesus. Solle diese moderne, heutzutage einzig mögliche Versöhnungslehre wieder zu einer theologischen werden, so könne das nur dadurch geschehen, daß Gott als der Welt immanent und als eins mit der Menschheit gedacht werde, als ein Wesen, das wirklich im Innersten des kosmischen Prozesses sei und die Last der Weltübel mittrage. „Wenn Gott (aber) nicht getrennt ist von der Menschheit, wenn er tatsächlich die Übel seiner Kinder mitträgt, dann ist Sühne, die der beleidigten Menschheit geleistet wird, Sühne, die Gott geleistet wird. Und Gott hat (dann) ein Recht darauf, weil es ja nicht um eine Sache Gottes gegen die Menschheit, sondern um eine Sache Gottes in der Menschheit gegen Sünder sich handelt.“ „Die einzige Genugtuung, mit der Demokratie sich zufrieden geben kann, ist diese, daß der Mensch, der sich antisozial betätigt und aus Selbstsucht andern Unrecht getan hat zu seinem eigenen Vorteil, tatsächlich Anteil nehme an dem sozialen Gewissen, das ihn verurteilt“ (S. 313). Wenn jemand so sich wahrhaft bekehrt, dann will der Gott „*Democracy*“ Gnade walten lassen, ja sich wahrhaft göttlich dadurch erweisen, daß er alle Folgen der Sünden selbst auf sich nimmt. Auf diesem Standpunkte werde endlich auch das Kreuz Christi verstanden, denn hier werde Jesus zu einer Inkarnation des der Welt immanenten Gottes, der mit den Menschen die Bürde des Übels trage.

Soviel über den Inhalt des Buches. Mein Urteil über dasselbe ist folgendes. Den beiden Exegeten kann ich kein besonderes Lob spenden. Daß sie gute philologische und archäologische Kenntnisse bekunden, ist ja wahr; aber was nützen diese Hilfsmittel, wenn das, worauf es bei der Auslegung doch eigentlich ankommt, nicht erreicht wird, vielmehr die Einsicht in das, was der Autor sagen will, schließlich dunkel bleibt und unbefriedigend? Daß es in die historische Konstruktion sich fügt, kann uns dafür nicht entschädigen, da diese Willkürlichkeiten großen Raum läßt. Was aber die Arbeit des Dogmatikers angeht, so verdient sein oberflächliches und sinnloses Elaborat die schärfste Verurteilung. Oberflächlich ist es, weil es die in sich sehr gut begründete und von großen Denkern mit guten Argumenten verteidigte christliche Erlösungslehre ohne Gründe fallen läßt. Denn daß der moderne Mensch sie nicht annehmen will, kann doch für den Theologen kein Grund sein, sie für unannehmbar zu erklären. Wer das Volk nicht aus den nie alternden Weisheitsquellen belehren will, vielmehr diese nach der wechselnden Tagesmeinung umdeutet und entstellt, verdient den Namen eines Theologen nicht mehr. Man denkt da an das Salz, das schal geworden ist (Matth. 5, 13). Aber auch aus dem Grunde verdient der Dogmatiker von Chicago einen solchen Namen nicht mehr, weil er sich einen „Gott“ zurechtgezimmert hat, der kein Gott ist. Unveränderlichkeit und Leidenslosigkeit spricht er seinem Gott „*Democracy*“ ausdrücklich ab und durch die Immanenz in dem kosmischen Prozeß und in der Menschheit sowie durch das Mittragen der Leiden macht er ihn zu einem irdischen und endlichen Wesen. Daß er es wagt, diesen „Gott“ in der phrygischen Mütze auf ein biblisches Postament zu stellen, zeigt uns nur, wozu sich heutzutage das, was man Wissenschaft nennt, mißbrauchen läßt. Sein ödes Raisonement würde besser in eine demokratische Zeitung als in ein theologisches Buch hineinpassen. Das aber ist uns interessant, daß auch diese Ultraradikalen über den Gottes-

begriff philosophieren und in ihm die letzte Lösung der Rätsel suchen. Es ist das symptomatisch für unsere Zeit und zeigt uns, daß der Kampf der Geister immer mehr auf das „Gottesproblem“ sich richtet.

Münster i. W.

Bernh. Dörholt.

Drews, Paul, Prof. der prakt. Theol. in Halle a. d. S., **Das Problem der praktischen Theologie**. Zugleich ein Beitrag zur Reform des theologischen Studiums. Tübingen, J. C. B. Mohr (P. Siebeck), 1910 (82 S. 8°). M. 1.

Da in dieser Schrift der bekannte Herausgeber des Sammelwerkes »Evangelische Kirchenkunde« das katholische Theologiestudium begreiflicherweise nicht einbezieht, ist es auch hier entsprechend, wenn über den Inhalt lediglich kurz referiert wird; es wird sich daraus von selbst ergeben, daß für unsere Pastoraltheologen und für jeden, der sich mit der Frage der theologischen Ausbildung überhaupt ernstlich befaßt, manche Anregung aus der Lektüre zu hoffen ist. Als die vier Hauptübel der praktischen Theologie seit Schleiermacher bezeichnet P. Drews (S. 20 ff.) das Systematisieren und Deduzieren, sodann den Biblizismus und Historizismus (hinzu kommt als großer Nachteil der „Doppelcharakter“ der üblichen Handbücher der praktischen Theologie: man wolle zu gleicher Zeit den Theologiestudierenden und den im Amte stehenden Geistlichen dienen, S. 43 ff.). Freilich kann die praktische Theologie niemals auf die Prinzipienlehre verzichten und ebenso ist die historische Behandlung der Seelsorge und ihrer einzelnen Zweige unerläßlich, wie wiederholt ausdrücklich betont wird; nur die Einseitigkeit, die nach beiden Richtungen üblich ist (D. sucht dies durch typische Zitate zu belegen), wird abgelehnt.

Der Grundgedanke der D.schen Reformvorschläge ist, daß die Stoff- und Stundenhäufung zu vermeiden und daß der gesamte theologische Lehrbetrieb bei entschiedenster Verwerfung einer banausischen Rücksicht auf das „unmittelbar Praktische“ dennoch „auf das Gegenwärtige“ zu orientieren sei (S. 2—11). Die praktische Theologie insbesondere habe „die Kenntnis des gegenwärtigen Standes des kirchlichen Lebens und der Aufgaben, die die Kirche um ihres Fortbestandes und um ihrer Bestimmung willen an dem gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechte zu erfüllen hat“ (S. 54), zu vermitteln, weshalb vor allem die Pflege der Kirchenkunde und der religiösen Psychologie zu fordern sei; in den „spezifisch technischen Fächern“ Homiletik, Katechetik, Seelsorge, Liturgik (!) müsse man sich, solange sie nicht von den an die Universitätsstudien sich zeitlich anschließenden Predigerseminarien übernommen würden, auf „Grundlinien“ beschränken; jedenfalls müsse der praktischen Theologie ein weiterer Raum im theologischen Lehrplan frei gemacht werden (welchen freien Raum zu schaffen dem A. Test. und der Kirchengeschichte zugemutet wird); die praktischen Theologen ihrerseits seien es ihrem Amte schuldig, die ganze Kraft auf ihre Aufgabe zu konzentrieren. Diese Erörterungen blieben natürlich nicht ohne Beachtung, noch auch ohne Widerspruch; es sei z. B. verwiesen auf »Neue kirchl. Zeitschrift« 1911, S. 205 ff. (M. Peters). Drews selbst hofft von seinen Vorschlägen nicht bloß die bisher vermißte Wertschätzung der praktischen Theologie als eines echten

ebenbürtigen Wissenschaftszweiges, sondern auch die Ausbildung eines guten Pfarrstandes, an dem doch die Zukunft der Kirche hänge. „Gute Pfarrer“, bemerkt D. (S. 52 vgl. S. 82), „sind ohne gründliche und gediegene Vorbildung nicht möglich. Auch hierin kann uns die katholische Kirche Vorbild sein.“

Würzburg.

J. Zahn.

Cappello, Felice M., Sac., **De Curia Romana** iuxta reformationem a Pio X sapientissime inductam. Vol. 1 De Curia Romana „Sede plena“. Romae, Pustet, 1911 (634 p. 8°). L. 6,50.

—, **De Administrativa Amotione Parochorum** seu Commentarium in decretum „Maxima cura“. Ibid. 1911 (126 p. 8°). L. 2.

Der junge römische Kanonist Cappello entwickelt seit wenigen Jahren eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Aber mir dünkt, es halte die Gründlichkeit nicht gleichen Schritt. Die beiden vorliegenden Schriften greifen rechtswissenschaftlich nicht gar tief. Alle zwei scheinen vornehmlich für den praktischen Gebrauch berechnet zu sein. Ersteres gibt zu diesem Behufe bei jedem Abschnitte eine reiche Literatur in den verschiedensten Sprachen an, von S. 533—610 lauter kurze praktische Fälle und von S. 611—630 ein ausführliches Sachregister. Nach einer in jedem einfachen Handbuch des Kirchenrechtes sich besser findenden einleitenden kurzen Abhandlung über das Wesen und die Gewalt der Kirche, den Primat, die rechtliche Stellung, Unfehlbarkeit und das Amt des Papstes, den Ursprung des Kardinalates, die Zahl, Rechte und Wahl der Kardinäle behandelt der Verf. in je einem Kapitel die einzelnen römischen Kurialdikasterien nach dem neuen Rechte unter Anfügung des Wortlautes der Konstitution „*Sapienti consilio*“ und Gegenüberstellung des früheren Rechtes, die einschließlich der *S. Congr. Lauretana* und *Rev. Fabricae S. Petri* 14 Kardinalkongregationen mit gedrängter Angabe ihrer Entstehung, Aufgabe, Kompetenz, Zusammensetzung, der Geltung ihrer Entscheidungen, dann die Pönitentiare, Rota, apostolische Signatur, wobei überall die Texte der neuesten Regeln des Verfahrens und eine Reihe von Formularen angegeben werden. Die beiden letzten Kapitel verbreiten sich über die päpstlichen Behörden (Apostolische Kanzlei, Datarie, Kammer, Staatssekretariat, Sekretarie der Breven), über das Bibelinstitut und Einrichtungen untergeordneter Art. Auf S. 476—509 findet sich der Wortlaut des Normativs für die päpstlichen Behörden und Ämter v. 29. Juni und 29. Sept. 1908 und S. 509—533 eine Reihe von Fragen darüber. Als Sammlung der neuesten Erlasse betr. die Reorganisation der römischen Kurialbehörden, als Formelbuch und als kasuistisches Hilfsmittel hat das Buch seinen Wert. Mit der deutschen Sprache steht der Verf. auf keinem sehr vertrauten Fuße. Das zeigen allein schon die zahlreichen orthographischen Fehler.

Die zweite Schrift ist ein Kommentar über das Dekret „*Maxima cura*“ betr. die administrative Amotion der Pfarrer. Einer kurzen allgemeinen Einleitung (S. 5—11) folgt der Text des Dekretes v. 20. Aug. 1910 (S. 11—32), daran reihen sich einige Bemerkungen über Geltung und Zweck des Dekretes, worauf dann die Erklärung der einzelnen 32 nochmals im Wortlaut gegebenen

Kanones der Reihe nach sich anschließt (S. 32—122). Auch dieses Werk ist in der Praxis verwendbar.

Straßburg.

August Knecht.

Kleinere Mitteilungen.

»**Literarischer Ratgeber** für die Katholiken Deutschlands. X. Jahrgang 1911. Herausgeber Dr. Max **Ettlinger**. Mit vielen Kunstbeilagen. Kempten, Jos. Kösel, (204 S. gr. 8°). M. 1.— Zum zehnten Male erscheint dieser wertvolle, stets vervollkommnete Ratgeber. Seine Referate und Bücherlisten behalten Wert auch für die folgenden Jahre. Die Vorbemerkung und Gebrauchsanweisung schützt das schwierige Unternehmen gegen kritische Ansprüche, die bezüglich der Bücherlisten erhoben werden könnten. Die Bücherlisten lassen nämlich bei übersichtlicher Gliederung doch einzelne Werke vermissen, die Aufnahme hätten finden sollen. Ebenso fehlt in manchen Gebieten eine Scheidung auf Grund der Weltanschauung, wie sie bei der sozialen Literatur den katholischen bzw. sozialistischen Werken zuteil wurde durch **a** und **b**. Die fachkundigen Mitarbeiter sind zumeist geblieben. Das erste Referat trägt die neue Überschrift „Deutsche Literatur und Literaturgeschichte“. Neben P. Exp. Schmidt ist jetzt für die Zeit von der Romantik bis zur Gegenwart, Dr. Johannes Eckardt, der Biograph Paul Kellers gewonnen. Über Belletristik schreibt J. Mumbauer, über Lyrik und Epos Christoph Flaskamp. Das Referat über Geschichte stammt aus der Feder des Universitätsprofessors Kampers-Breslau; Dr. Adolf Ott-Trier zeichnet für die soziale Literatur und Prof. Dr. Baum teilt sich jetzt mit Dr. Thalhofer und Elisabeth Nieland in die Berichterstattung über Jugendschriften, deren naturwissenschaftlicher Anteil ihm zufiel. — Das Gesamtverzeichnis am Schlusse bildet einen schätzenswerten Schlüssel zum Ratgeber. Die Kunstbeilagen (zum Teil farbig) sind gut gewählt und ein Schmuck des Buches. C. S.

»**Das neue Leben.** Der Epheserbrief des h. Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt von Dr. F. Keller. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911 (VIII, 110 S. 8°). M. 1,50.— Was selten vorkommt, begegnet uns hier: eine 2. Auflage, aber ohne äußere Zunahme; während die 1. Auflage 128 Seiten aufwies, beschränkt sich diese 2. auf 110 Seiten; dementsprechend wurde auch der Preis etwas niedriger angesetzt. Mit vollem Recht kann sich indes das Büchlein als ein verbessertes einführen. Denn einzelne Versehen, die ehemals hervortreten, haben eine glückliche Korrektur erfahren. Es handelt sich auch jetzt um Darlegung des Inhalts, aber K. verrät Vertrautheit mit den exegetischen Grundfragen, wie sofort die Ausführung über den Briefeingang S. 1 ff. zeigt. Besonderer Empfehlung bedarf das Buch in seiner neuen Gestalt nicht, um so weniger, als schon die 1. Auflage ungeteilten Beifall gefunden hat. — K. hat die Schönheit der apostolischen Gedanken in dem Sonderschreiben selbst erfaßt und weiß anderen eindrucksvoll zu schildern, wie Paulus hier aus eigenster Erfahrung das Lied der göttlichen Gnade singt, ihrer Macht und Größe, damit die Gläubigen nicht bloß die Herrlichkeit der Gnade mehr und mehr erkennen, sondern auch die Herrlichkeit göttlicher Erbarmung in ihrem Leben darstellen. Wer so wie K. den Wahrheitsgehalt der Schrift weiteren Kreisen vermittelt, darf als Erfolg seiner Arbeit die Hinwendung vieler zur wahren Lebensquelle erhoffen. Belser.

»**Reichert, Benedictus Maria, Registrum litterarum Raymundi de Capua (1386—1399), Leonardi de Mamuetis (1474—1480).** [Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, Heft 6]. Leipzig, Harrassowitz, 1911 (VIII, 151 S. gr. 8°). — Mit diesem Hefte beginnt Reichert die Veröffentlichung aller Briefregesten, die Deutschland angehen und sich im Register des Generals der Dominikaner befinden. Der Sekretär desselben hatte die Verpflichtung, alle Ausläufe in kurzem Auszuge dort einzutragen. Dadurch wird ein außerordentlich reiches Material zugänglich, dessen Wert man erst wird übersehen können, wenn die Veröffentlichung wird abgeschlossen sein. Der gesamte Apparat wird erst nach Drucklegung aller Regesten folgen. Dieses Unternehmen ist mit der größten Freude zu begrüßen.

P. M. Baumgarten.

Über das 1. Heft von Grevings »Reformationsgeschichtlichen Studien und Texten«, die vorzügliche Arbeit des Herausgebers

über Johann Eck, und den ganzen Plan des Unternehmens konnte ich früher in der Theol. Revue VI (1907), Sp. 373 f. referieren. Seitdem erschienen in derselben Sammlung: »**Falk, Dr. Franz, Drei Beichtbüchlein nach den zehn Geboten aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst.** Mit einer Abbildung. [Heft 2]. Münster i. W., Aschendorff (IV, 95 S. gr. 8°). M. 2,50.« Der verewigte, um eine gerechte Beurteilung des kath. Glaubenslebens am Ende des Mittelalters so überaus verdiente Gelehrte, hat hier das Beichtbüchlein des Kaplans Joh. Wolff vom J. 1478, einen xylographischen Beichtspiegel (aus Nürnberg 1475?) und das Augsburger Beichtbüchlein vom J. 1504 der Forschung wieder zugänglich gemacht. Über die Bedeutung der edierten Traktate, von denen der erste fast gleichzeitig mit der Schrift Falks auch von F. W. Battenberg (Das Beichtbüchlein des Magisters Johannes Wolff. Gießen 1907) nochmals ediert wurde, hat Greving ausführlich geschrieben in der Festgabe, Alois Knöpfler gewidmet, München 1907, S. 46 ff. und damit auch die Arbeit Falks am besten gewürdigt. Verwiesen sei nur ergänzend auf die Ausführungen F. X. Thalhofers, Ein Beichtbüchlein aus dem Ende des 15. Jahrh., in derselben Festgabe, S. 294 ff. und auf Herm. Siebert, Beiträge zur vorreformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung. Freiburg 1907, S. 35. — »**Clemen, Lic. Dr. Otto, Gymnasial-Oberlehrer in Zwickau i. S., Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch** an die Fürstin Margarete und die Fürsten Johann und Georg von Anhalt. [Heft 3]. (VIII, 67 S.). M. 2.« Clemens Name als eines bedeutenden Forschers für die Reformationsgeschichte bürgt für die gute Bearbeitung des Textes der Briefe und der sie begleitenden Noten. Er beabsichtigte mit der Herausgabe dieser Briefe — sie sind aus der Zeit 1526—1538; ein einziger des Cochläus an den Fürsten Johann stammt aus dem J. 1545 — ein Bild von der kath. Partei am anhaltischen Fürstenhofe und von ihrem allmählichen Zurückweichen zu geben. Die Briefe sind gleichmäßig wichtig für die Reformationsgeschichte und die Biographien der Verfasser. — Einen nicht minder interessanten Briefwechsel, welcher uns wertvolle Urteile über den Verlauf der Reformation und deren Folgen vermittelt, edierte: »**Schlecht, Josef, Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien.** [Heft 7]. (XXXVI, 155 S.). M. 4,80.« Rebdorf, ein reguliertes Chorherrnstift unweit Eichstätt, entrichtete im Anfang des 15. Jahrh. auch dem Geiste der Verweltlichung seinen Zoll, verschloß sich aber den reformatorischen Einwirkungen jener Zeit nicht und wurde dann eine Pflegstätte innerlicher Religiosität, um so mehr, als es 1458 der Windesheimer Kongregation angegliedert wurde. Kilian Leib trat hier um 1486, von frommem Eifer getrieben, als Novize ein und nahm den guten Geist der Stiftung ganz in sich auf. Am 7. März 1503 wurde er Prior des Stiftes. Bis zu seinem Todesjahre 1553 hat er es treu geleitet als frommer Ordensmann und, nach leichtem anfänglichen Schwanken, als Vorkämpfer des Katholizismus gegen die Neuerung. Er ist keiner der hervorragendsten Streiter für den alten Glauben; seine Schriften fanden zudem wenig Verbreitung, aber er war ein ehrlicher Polemiker und begabter Historiker. Sein Verkehr mit Konrad Adelman, Cochläus, Hoffmeister, Katharina Pirkheimer usw. wird in dem mit großem Sammeleifer von Schlecht zusammengestellten Briefwechsel beleuchtet; hier auch zeigen sich die tüchtigen Kenntnisse Leibs in den orientalischen Sprachen. — Die Diarien sind ebenso wertvoll für die Kultur- wie Kirchengeschichte, um so wertvoller, als die Aufzeichnungen nicht wie seine »Annales« für die breitere Öffentlichkeit zugeeignet sind. Schlechts umfassende Einleitung zu den edierten Briefen und Tagebüchern dringt tief ein und berührt alle Quellen zu einer Biographie L.s und Edition seiner Werke. Die sorgfältige und mit offensichtlicher Liebe für den Gegenstand durchgeführte Arbeit hat bereits den Erfolg gehabt, daß Josef Deutsch den schon publizierten Teil seiner Schrift über L. einer Durcharbeit unterzog und die von Schl. gelieferten prächtigen Materialien zu einer farbenreichen Ausgestaltung eines Lebensbildes des verdienten Ordensmannes verwandte (Reformationsgesch. Studien 15/16. Münster 1910). — Die Schriften von Clemen und Schlecht beweisen, wie wertvoll für die reformationsgeschichtliche Forschung die Briefsammlungen sind. Wenn, wie zu hoffen ist, die »Studien und Texte« in dieser Hinsicht noch weiter ausgebaut werden, so wird das nicht ihr geringstes Verdienst sein, sonst leicht übersehenes vorzügliches Geschichtsmaterial der Wissenschaft bereit gestellt zu haben. Johannes Linneborn.

Das durch seine Reichhaltigkeit, Klarheit und dogmatische

Korrektheit ausgezeichnete dreibändige »Lehrbuch der Dogmatik« von Prof. Dr. Joseph Pohle hat binnen zehn Jahren zum 5. Male seinen Lauf angetreten, ein wirklich seltener Erfolg, zu dem wir dem Verf. aufrichtig Glück wünschen. Die beiden ersten Bände liegen in fünfter, verbesserter Auflage vor (Paderborn, Schöningh, XXIV, 590; XII, 636 S. gr. 8^o. M. 6,60 und 7,20). Der Umfang des 1. Bandes ist um 40, der des 2. um 44 Seiten gewachsen. Aber die dadurch erweckte Hoffnung, manches Neue in dieser Auflage zu finden, erfüllt sich leider nicht. Die Vergrößerung (und Preiserhöhung) ist lediglich durch die recht dankenswerte Anwendung etwas größerer Typen verursacht worden. Die Zusätze im Texte sind verschwindend gering. Vor allem hat der Verf. es unterlassen, die Leser seines doch auch „zum Selbstunterricht“ bestimmten Werkes auch nur in etwa über den Modernismus zu orientieren. Besonders in dem 1. Bande bei der Lehre von der Erkennbarkeit Gottes hätte dies notwendig geschehen müssen. Die sechs Zeilen, die S. 31 über den Kantischen Kritizismus, den Agnostizismus und Modernismus eingefügt wurden, sind ganz unzulänglich. Verbessert ist die neue Auflage vor allem dadurch, daß die früher vielfach sich findenden Fehler in den Bibelziten berichtigt worden sind. Ein junger Geistlicher aus der Diözese Limburg hat dem Verf. diesen Dienst erwiesen. Hoffentlich findet er demnächst gleiche Hilfe bei den Väterstellen, die ebenfalls einer durchgängigen Verifizierung sehr bedürfen. — Einige Einzelheiten: Bd. I S. 17, 29 lies Bautain statt Bautin (so auch schon in der 4. Aufl.). S. 19, 26 ff. ist das Bild verunglückt, statt „stumm“ wird „blind“ zu setzen sein. S. 25 und 31 wird von Boedders *Theologia naturalis* (jetzt 3. Aufl. 1911) merkwürdigerweise die englische, 1891 in New York erschienene Übersetzung zitiert. S. 41, 19 l. *παλαιοσ* st. *παλαιοσ* (ebenso 4. Aufl.), auch ist der Fundort ungenau angegeben. S. 267, 41 würde es statt „Wahrscheinlichkeit“ richtiger „Möglichkeit“ heißen. S. 331, 34: Dieses Verbot war schon zu Ephesus 431 Sess. VI gegeben worden. S. 365, 12 und 368 ist die Zahl der trinitarischen Proprietäten nicht richtig berechnet; denn wenn die *spiratio activa* nicht als Proprietät gilt, so reduziert sich die Zahl um zwei, also auf vier Proprietäten. S. 525, 3: Das Tertullianzitat stammt aus *De anima*, nicht *De testim. animae*; auch ist es unvollständig, desgleichen das folgende Irenäuszitat und S. 538 der tridentinische Kanon. S. 526 ist der Druckfehler Badenheuer aus der 4. Aufl. wiederholt worden. Bd. II S. 3, 4 l. 983 st. 938, Z. 10 l. XL st. XC, Z. 11 l. 817 st. 713. S. 53, 7 fehlen in dem Hippolyt-zitate die bezeichnenden Wörter „für sich“ (*καθ' εαυτόν*) „vor „subsistieren“. S. 70, 3 l. 485 st. 405.

»Christliche Berufsarbeit. Von Georg Birkle. Regensburg, Verlagsanstalt (G. J. Manz), 1911 (IV, 136 S. 8^o). M. 1,50.« — Ein glücklicher Gedanke war es, das Thema von der Berufsarbeit, ihrer Einordnung ins christliche Leben, ihren Erfordernissen und ihrem Werte zu beleuchten. Neben dem Büchlein von Krier über den Beruf wird auch diese Schrift sich durchsetzen können. In anregendem, nicht allzu doktrinärem Tone weiß Birkle zu belehren. Profane und religiöse Literatur sind in angenehmem Wechsel eingestreut. Gern wählt er Scheebens »Herrlichkeiten der göttlichen Gnade« zum Führer. Die Enzyklika *Rerum novarum*, Carlyles Gedanken aus »Arbeiten und nicht verzweifeln«, hygienische und medizinische Schriften müssen die Ansichten des Verf. erhärten helfen. Für Präses und Mitglieder von Berufsvereinen verdient dieser Wegweiser Beachtung. — Auf S. 109 ist ein Druckfehler auffällig: Die Schrift Feuchters Lebens heißt: »Zur Diätetik (statt „Dialektik“) der Seele«.

C. S.

»Deutl, Hermann, Pfarrer, Exempelbuch für Predigt, Schule und Haus. Eine Sammlung ausgewählter Beispiele, vorwiegend der neueren Zeit, über sämtliche Lehren des Katholischen Katechismus. Herausgegeben und mit ausführlichem Schlagwort-Register versehen. Zweite Sammlung. Graz, U. Moser, 1912 (VIII, 448 S. gr. 8^o). M. 4; geb. M. 5.« — Getreu denselben Grundsätzen wie im 1. Bande (vgl. Theol. Revue 1910 Sp. 464) hat der Verf. in diesem 2. Bande eine neue Reihe von Beispielen gesammelt über christliches Leben, über Glauben und Sitte. Die Beispiele selbst sind bereits geordnet nach der alphabetischen Ordnung der Stichworte, außerdem bietet das alphabetische Inhaltsverzeichnis noch eine eingehendere und weitere Liste von Stichworten. Auch hier sind die Quellen angegeben ohne jede nähere Bezeichnung, so daß die Kontrolle einfach unmöglich ist. Manche Beispiele sind sehr gut ausgewählt. Andere scheinen uns weniger empfehlenswert. Hier und da sind

in den Schlußsätzen Verallgemeinerungen angebracht, welche durch die Prämissen nicht ganz gerechtfertigt sind. Immerhin glauben wir, daß die Sammlung von Nutzen sein kann. — g.

»Elsner, Salesius, O. F. M., Weihnachten. Friedensklänge für jung und alt. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1911 (176 S. 8^o). M. 2; geb. M. 3,30.« — In dem schön ausgestatteten Buche von P. Elsner erhalten wir eine Reihe schöner Weihnachtslieder und -gedichte, gesammelt aus den verschiedensten Dichtwerken älterer, neuerer und neuester Zeit. Jak. Balde, Angelus Silesius, Friedr. Spee und Kard. Diepenbrock, Kl. Brentano, Kard. Geissel, Antonie Jüngst, Luise Hensel, Friedr. W. Helle, Cordula Peregrina, Anna Freiin von Krane, Peter Rosegger, Theodor Storm, Max von Schenkendorf usw. usw. sind hier nebeneinander vertreten durch ihre Weihnachtslieder und Gedichte zu Ehren des Jesukindes. Für jüngere Studierende insbesondere wird das Buch eine willkommene Gabe sein. Sie können darin an den anmutigen Dichtungen neuen Mut für das Leben schöpfen. — g.

»Personalien. Der Direktor des Collegium Leoninum zu Bonn Dr. Arnold Rademacher wurde zum a. o. Prof. für Apologetik und philosophische Propädeutik in der kath.-theol. Fakultät der dortigen Universität ernannt.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

- König, E., L'histoire de la religion israélite et la méthode scientifique des recherches historiques (Rev. bibl. 1912, 2, p. 259—266).
 Nestle, E., The Jude Shamgar (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 424/5).
 Burney, C. F., Old Testament Notes [2 Kings 18, 26 = Is. 36, 11; Is. 20, 6] (Ebd. p. 417—423).
 Rießler, P., Der Untergang des Reiches Juda u. das Exil im Rahmen der Weltgeschichte. [Bibl. Zeitr. V, 1]. Münster, Aschendorff, 1912 (46 S. gr. 8^o). M. 0,60.
 Jansen, A., Der verschollene Verfasser des Buches Judith (Theol. u. Gl. 1912, 4, S. 269—277).
 Jennings, W., The Dramatic poem of Job. A close metrical transl. with critical and explanatory notes. London, Methuen, 1912 (132 p. 8^o). 3 s. 6 d.
 Compston, H. F. B., The Accentuation of *Wayyomar* in Job (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 426/7).
 Podechard, E., La composition du livre de l'Écclésiaste (Rev. bibl. 1912, 2, p. 161—191).
 Boylan, P., The Sign in Isaias VII, 14 (Irish Theol. Quart. 1912 April, p. 203—215).
 Hoonacker, A. van, Le titre primitif du livre d'Ezéchiel (Rev. bibl. 1912, 2, p. 241—253).
 Zorell, Fr., Novi Testamenti lexicon graecum. Fasc. 4. (Schluß). [Cursus script. s. Pars 1, VII, 4]. Paris, Lethielleux, 1911 (S. 481—646 Lex. 8^o). M. 4.
 Merk, A., Bibelfragmente aus den Oxyrhynchus-Papyri. 2. Neutest. Texte (Z. f. kath. Theol. 1912, 2, S. 389—404).
 Dausch, P., Die Inspiration des N. T. [Bibl. Zeitr. V, 2]. Münster, Aschendorff, 1912 (43 S. gr. 8^o). M. 0,50.
 Dobschütz, E. v., Gibt es ein doppeltes Evangelium im N. T.? (Theol. Stud. u. Krit. 1912, 3, S. 331—366).
 Box, G. H., The Christian Messiah in the Light of Judaism Ancient and Modern (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 321—338).
 Rogers, C. F., How did the Jews baptize? (Ebd. p. 411—414).
 Vassall-Phillips, O. R., The Mustard-Tree. An Argument on behalf of the Divinity of Christ. London, Washbourne, 1912 (XXXII, 530 p. 8^o). 5 s.
 Bernhard, S., Nochmals über d. Frage von d. Gegenwart des Verräters bei d. Einsetzung der h. Eucharistie (Z. f. kath. Theol. 1912, 2, S. 411—416).
 Méchineau, L., Il Vangelo di S. Matteo secondo le risposte della Commissione biblica (*fine*) (Civ. catt. 1912 marzo 2, p. 545—553; apr. 6, p. 18—32).
 Schumacher, H., Die Selbstoffenbarung Jesu bei Mat. 11, 27 (Luc. 10, 22). [Freib. theol. Stud. 6]. Freiburg, Herder, 1912 (XVIII, 225 S. gr. 8^o). M. 5.

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken mit Herr Kaplan Loyo-Berlin und Herr Dr. Weber-Münster.

- Chapman, J., Zacharias, slain between the Temple and the Altar (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 398—410).
- Buchanan, E. S., A sixth century fragment of St. Mark (Ebd. p. 369—371).
- Boehmer, J., Boanerges (Theol. Stud. u. Krit. 1912, 3, S. 458—464).
- Pölzl, F. X., Kurzgefaßter Kommentar zu den vier h. Evangelien. II. Bd. 2. Tl. Kommentar zum Evangelium des h. Lukas mit Ausschluß der Leidensgeschichte. 2., umgearb. Aufl., besorgt v. Th. Innitzer. Graz, Styria, 1912 (XV, 434 S. gr. 8°). M. 6.
- Dentler, E., Die Apostelgeschichte. Übers. u. erklärt. Mergentheim, Ohlinger, 1912 (LXXII, 483 S. m. 2 farb. Karten 8°). Geb. M. 4,20.
- Rogers, C. F., Note on *πρωτης γενόμενος* in Acts 1, 18 (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 415).
- Brown, E. F., A Note on Philipp. 1, 21. 22 (Ebd. p. 415—417).
- Schläger, G., Der Abendmahls-, der Auferstehungsbericht u. die Herrn Worte im 1. Brief an die Korinther (Theol. Tijdschr. 1912, 2, bl. 136—158).
- Weber, V., Abfassungszeit u. Leserkreis des Galaterbriefes (Schluß) (Theol. Quart. 1912, 2, S. 191—203).
- Stosch, G., Die apostol. Sendschreiben, nach ihren Gedankengängen dargestellt. 4. Bd. Der Epheserbrief, der Brief an die Kolosser u. der an Philemon. Gütersloh, Bertelsmann, 1912 (III, 127 S. 8°). M. 2.
- Kittel, G., Jesus bei Paulus (Theol. Stud. u. Krit. 1912, 3, S. 366—402).
- Wohlenberg, G., Das Heidentum nach der Beurteilung des Ap. Paulus (N. kirchl. Z. 1912, 3, S. 223—250).
- Knopf, R., Die Briefe Petri u. Judä, völlig neu bearb. [Krit.-exeget. Kommentar über das N. T. 12]. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1912 (329 S. gr. 8°). M. 6,40.
- Nestle, E., Rhinokolura (Z. d. dtsh. Paläst.-Ver. 1912, 2, S. 107).
- Müllinen, E. Graf v., Gebratener Fisch u. Honigseim (Ebd. S. 105—107).
- Rotermund, E., Das Jerusalem des Burchard vom Berge Sion (Schluß) (Ebd. S. 57—85).
- Klein, S., Chirbet gharäbe u. Aphairema (Mitt. u. Nachr. d. dtsh. Paläst.-Ver. 1912, 2, S. 19—20).
- Savignac et Abel, Neby Samouil (Rev. bibl. 1912, 2, p. 267—279).
- Dalman, G., Neue Petra-Forschungen u. der Heilige Felsen v. Jerusalem. Leipzig, Hinrichs, 1912 (VIII, 172 S. m. 64 Ansichten u. 19 eingedr. Plänen Lex. 8°). M. 18.
- Funk, S., Talmudproben. [Sammlung Göschen 583]. Berlin, Göschen, 1912 (135 S. 8°). M. 0,80.
- Rothstein, W., Megilla. Der Mischnatractat „Megilla“, ins Deutsche übers. u. mit besond. Berücksichtigung des N. T. mit Anmerk. versehen. Tübingen, Mohr, 1912 (VII, 20 S. 8°). M. 0,80.
- Gugenbeimer, R., (Deutscher) Kommentar zur Hagadah schel Pesach. Frankfurt a. M., Sängers & Friedberg, 1912 (42 S. gr. 8°). Geb. M. 1,60.
- Ziegler, I., Die Geistesreligion u. das jüdische Religionsgesetz. Ein Beitrag zur Erneuerung des Judentums. Berlin, Reimer, 1912 (XI, 158 S. 8°). M. 4.
- Wolff, J., Les huit chapitres de Maïmonide ou Introduction de la Michna d'Aboth (Rev. de Théol. et de Philos. 1911, 5, p. 345—371; 6, p. 524—575).
- Lagrange, M. J., La secte juive de la nouvelle alliance au pays de Damas (Rev. bibl. 1912, 2, p. 213—240).
- Historische Theologie.**
- Scheel, O., Zum urchristlichen Kirchen- u. Verfassungsproblem (Theol. Stud. u. Krit. 1912, 3, S. 403—457).
- Robinson, J. A., The Problem of the Didache (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 339—356).
- Burkitt, F. C., A New MS of the Odes of Solomon (Ebd. p. 372—385).
- Klebsa, E., Des h. Irenäus 5 Bücher gegen die Häresien. Übers. I. Bd. Buch I—III. [Bibl. d. Kirchenväter]. Kempten, Kösel, 1912 (X, 321 S. 8°). M. 2,70.
- Poschmann, B., Die Sündenvergebung bei Origenes. Ein Beitrag zur altchristl. Bußlehre. Progr. Braunsberg, Bender, 1912 (66 S. 8°). M. 1,20.
- Ramsbotham, A., The Commentary of Origen on the Epistle to the Romans II (Journ. of Theol. Stud. 1912 April, p. 357—368).
- Turner, C. H., The Text of the newly discovered *Scholia* of Origen on the Apocalypse (Ebd. p. 386—397).
- Klostermann, E., Origenes, Eustathius v. Antiochien u. Gregor v. Nyssa über die Hexe v. Endor. [Kleine Texte 83]. Bonn, Marcus & Weber, 1912 (70 S. 8°). M. 1,60.
- Kneller, C. A., Cyprians Schrift von der Einheit der Kirche (Z. f. kath. Theol. 1912, 2, S. 280—303).
- Dahlmann, J., Die Thomas-Legende u. die ältesten histor. Beziehungen des Christentums zum fernen Osten im Lichte der indischen Altertumskunde. Freiburg, Herder, 1912 (IV, 174 S. gr. 8°). M. 3.
- Hefele, C. J., Histoire des conciles d'après les documents originaux. Nouv. trad. française faite sur la 11^e édit. allemande, corrigée et augmentée de notes critiques et bibliographiques par H. Leclercq. T. 5. Première partie. Paris, Letouzey et Ané, 1912 (847 p. 8°).
- Condamine, A., Les caractères de la traduction de la Bible par s. Jérôme (Rech. de sc. relig. 1912, 2, p. 105—138).
- Kayser, H., Die Schriften des sog. Arnobius junior, dogmengeschichtlich u. literarisch untersucht. Gütersloh, Bertelsmann, 1912 (198 S. 8°). M. 3,60.
- Swiencickij, J., „Erzengels Marienverkündigung“ u. das Annunziationmysterium (Arch. f. slav. Philol. 1912, 33, 3/4, S. 379—437).
- Reichlin, M. R., Zur Ikonographie des h. Benediktus (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Ben.-Ord. 1912, 1, S. 152—156).
- Szentiványi, R., Der *Cod. Aureus* von Lorsch, jetzt in Gyulafehérvár (Ebd. S. 131—151).
- Lammens, E., L'Islam contraffazione araba del monoteismo biblico (Civ. catt. 1912 apr. 6, p. 3—17).
- Rahmani, J. E., Ein Blatt aus d. Geschichte der Kirchen Aleppos im Mittelalter (Theol. u. Gl. 1912, 4, S. 265—268).
- Schlenz, J. E., Geschichte des Bist. u. der Diözese Leitmeritz. I. Tl.: Geschichte der Gründung des Bist. Leitmeritz. Größtenteils nach handschriftl. Quellen bearb. Warnsdorf, Opitz, 1912 (XXX, 397 S. gr. 8°). M. 5.
- Pöschl, A., Bischofsgut u. Mensa episcopalis. III. Tl. Die Entstehung des Mediabistums u. die großen Säkularisationen im 10. Jahrh. 1. Hälfte. Bonn, Hanstein, 1912 (XVIII, 207 S. gr. 8°). M. 8.
- Dufourcq, A., Le Passé chrétien. Vie et Pensée. VI: Epoque occidentale. Le Christianisme et l'Organisation féodale. 1049—1300. 3^e éd. refondue. Le Mans, A. de Saint-Denis, 1912 (315 p. 8°).
- Dräseke, J., Zum Neuplatonismus Erigenas (Z. f. Kirchengesch. 1912, 1, S. 73—84).
- Schröder, E., Zur Überlieferung der Fuldaer Urbarien (Mitt. d. Instit. f. österr. Gesch. 1912, 1, S. 120—122).
- Blanchard, P., Notes sur les oeuvres attribuées à Bernon de Reichenau (Rev. Bénéd. 1912, 1, p. 98—107).
- Braun, P., Die Bekämpfung der Ketzerei in Deutschland durch die Päpste bis z. Laterankonzil von 1215 (Arch. f. Kulturgesch. 9, 1912, 4, S. 475—481).
- Münz, J., Moses ben Maimon (Maimonides). Sein Leben und seine Werke. Frankfurt, Kauffmann, 1912 (VII, 335 S. gr. 8°). M. 4.
- Wolfson, H., Maimonides and Halevi. A study in typical Jewish attitudes towards Greek philosophy in the middle ages (Jew. Quart. Rev. 1912 Jan., p. 297—338).
- Perini, D. A., Augustiniani scriptores. Tom. I fasc. 1. Romae, typ. Instituti Pii IX (180 p. 8°).
- Novati, Fr., Il compilatore della Lombarda e gli influssi monastici sulla letteratura giuridica prebolognese (Rend. di R. Istit. Lombardo 1912 Ser. II, Vol. XLV, 3, p. 95—115).
- Debil, A., L'attestation du nombre septénaire des sacrements chez Grégoire de Bergame (Rev. de sc. philos. et théol. 1912, 2, p. 332—337).
- Niese, H., Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II (Hist. Z. 108, 3, 1912, S. 473—540).
- Stadler, H., Vorbemerkungen z. neuen Ausgabe der Tiergeschichte des Albertus Magnus. [Sitz.-Ber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., phil. Kl. 1912, 1]. München, Beck, 1912 (58 S. 8°). M. 1,60.
- Janssen, R., Die Quodlibeta des h. Thomas v. Aquin. Ein Beitrag zur Würdigung u. eine Beurteilung ihrer Ausgaben. Bonn, Hanstein, 1912 (III, 111 S. gr. 8°). M. 2.
- Kuhlmann, B. C., Der Gesetzesbegriff beim h. Thomas v. Aquin im Lichte des Rechtsstudiums seiner Zeit. Ebd. 1912 (XI, 185 S. gr. 8°). M. 3,60.

- Pangerl, F., Studien über Albert d. Großen (1193—1280) (Z. f. kath. Theol. 1912, 2, S. 304—346).
- Seritillanges, A. D., La sanction morale dans la philosophie de s. Thomas (Rev. d. sc. philos. et théol. 1912, 2, p. 213—235).
- Arens, F., Zur Datierung einer Trierischen Synode des 13. Jahrh. (Z. f. Kirchengesch. 1912, 1, S. 84—105).
- Höver, H., Roger Bacon's Hylomorphismus als Grundlage seiner philosoph. Anschauungen. Mit unedierten Texten aus den *Communia naturalium* Fr. Rogeri Bacon u. 6 erläut. Tab. [Aus: „Jahrb. f. Philos. u. spekulat. Theol.“]. Limburg, Limb. Antiqu. u. Verlag, 1912 (VII, 264 S. 8°). M. 6.
- Paulus, N., Der sog. Ablass von Schuld u. Strafe im späteren Mittelalter (Z. f. kath. Theol. 1912, 2, S. 252—279).
- Rösler, A., Die Schrift des Karthäusers Dionysius *De venustate mundi et pulchritudine Dei* u. der Schönheitsbegriff der Gegenwart (Hist.-pol. Bl. 149, 1912, 7, S. 505—522).
- Enthoven, L., Erasmus Weltbürger od. Patriot? (N. Jahrb. f. d. klass. Alt. 29, 1912, 3, S. 205—215).
- Weber, E., Die ursprüngliche reformatorische Rechtfertigungslehre nach Luthers Vorlesung über den Römerbrief (Reform. 1912, 10—12, S. 145—148, 161—164, 177—180).
- Kalkoff, P., Zu Luthers römischem Prozeß (Schluß) (Z. f. Kirchengesch. 1911, 4, S. 572—595; 1912, 1, S. 1—72).
- Theobald, Die Bedeutung des Kleinen Katechismus Luthers für die innere Bildung des deutschen Volkes (N. Kirch. Z. 1912, 2, S. 89—108).
- Ritschl, O., Dogmengeschichte des Protestantismus. II. Bd. Orthodoxie u. Synkretismus in der altprotestant. Theologie. 1. Hälfte. Die Theologie der deutschen Reformation u. die Entwicklung der luther. Orthodoxie in den philippist. Streitigkeiten. Leipzig, Hinrichs, 1912 (VIII, 500 S. gr. 8°). M. 12.
- Breest, E., Der Herausgeber der „Halberstädter Bibel“ von 1522 (Theol. Stud. u. Krit. 1912, 3, S. 478—488).
- Lietzmann, H., Der Unterricht der Visitatoren. 1528. [Kl. Texte 87]. Bonn, Marcus & Weber, 1912 (48 S. 8°). M. 1.
- , J. Bugenhagens Braunschweigische Kirchenordnung 1528. [Dass. 88]. Ebd. 1912 (152 S. 8°). M. 2,40.
- Lang, A., Zwei Calvin-Vorträge: Rechtfertigung u. Heiligung nach Calvin; Calvin und der moderne Gemeindegedanke. Gütersloh, Bertelsmann, 1911 (64 S. 8°). M. 1,20.
- Paulus, N., Religionsfreiheit u. Augsburger Religionsfriede (Schluß) (Hist.-pol. Bl. 149, 1912, 6, S. 401—416).
- Gloning, M., Aus der Gedichtsammlung des Abtes Marius von Albersbach (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Ben.-Ord. 1912, 1, S. 76—89).
- Glawe, W., Sebastian Francks unkirchliches Christentum. Für od. wider Kirche u. Dogma? Leipzig, Dörffling & Franke, 1912 (48 S. 8°). M. 0,80.
- Carcereri, L., L'eretico fra Paolo Antonio fiorentino e Cosimo de' Medici (1548/9) (Arch. stor. ital. 1912 marzo, p. 13—33).
- Sisto da Pisa, Lettere inedite di S. Catarina de' Ricci. Firenze, tip. Barbèra, 1912 (LVIII, 68 p. 16°).
- Veress, A., Epistolae et acta Jesuitarum Transylvaniae temporibus principum Báthory (1571—1613). 1. vol. 1571—1583. (In ungar. u. latein. Sprache. Budapest (Wien, Hölder), 1911 (XVI, 326 S. Lex. 8°). M. 8,50.
- McMurrough Mulhall, M., Explorers in the New World before and after Columbus, and the Story of the Jesuit Missions of Paraguay. London, Longmans, 1912 (XII, 314 p. 12°).
- Kvačala, J., Zu des Scioppius Verbindung mit Ferdinand II (Z. f. Kirchengesch. 1912, 1, S. 105—109).
- Penny, A. J., Studies in Jacob Böhme. London, Watkins, 1912 (504 p. 8°). 6 s.
- Salis-Soglio, N. v., Die Familie v. Salis in ihren Beziehungen z. Kloster St. Gallen (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Ben.-Ord. 1912, 1, S. 90—108).
- Coulon, R., Jacobin, Gallican et „Appelan“, le P. Noël Alexandre (*fin*) (Rev. d. sc. philos. et théol. 1912, 2, p. 279—331).
- Gulielminetti, A., Das Volksschulwesen im Hochstift u. Bist. Augsburg unter dem letzten Fürstbischofe Klemens Wenzeslaus. Kempten, Kösel, 1912 (X, 86 S. 8°). M. 1,60.
- Jennings, H., Die Rosenkreuzer. Ihre Gebräuche u. Mysterien. Übers. von A. v. d. Linden. 2 Bde. Mit ca. 300 Illustr. u. 12 Taf. Berlin, Barsdorf, 1912 (VI, 224; IV, 247 S. gr. 8°). M. 12.
- Wolfsgruber, C., Sigismund Anton Graf Hohenwart, Fürsterzbischof v. Wien. Graz, Styria, 1912 (XII, 332 S. Lex. 8°). M. 8,50.

- Harraeus, K., Das Provinzialkirchenarchiv (Monatsh. f. rhein. Kirchengesch. 1912, 4, S. 97—109).

Systematische Theologie.

- Cohausz, O., Idole des 20. Jahrh. Vorträge. 8. Moral ohne Religion. Würzburg, Göbel u. Scherer, 1912 (28 S. 8°). M. 0,45.
- Richard, T., Un modèle d'exposition scolastique (Rev. Thomiste 1912, 2, p. 137—155).
- Frank, K., Widersprüche bei modernen Entwicklungstheoretikern (St. a. M.-Laach 1912, 3, S. 241—251).
- Holzappel, H., u. O. Keicher, Monistische u. christl. Weltanschauung. Vorträge. München, Lentner, 1912 (IV, 104 S. 8°). M. 1.
- Coffey, P., Reflections on some Forms of Monism (Irish Theol. Quart. 1912 April, p. 159—179).
- Hermann, E., Eucken and Bergson: their significance for Christian thought. London, Clarke, 1912 (224 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Straubinger, H., Rudolf Eucken u. das Christentum (Hist.-pol. Bl. 149, 1912, 7, S. 481—495; 8, S. 576—591).
- Eucken, R., Hauptprobleme der Religionsphilosophie der Gegenwart. 4. u. 5. Aufl. Berlin, Reuther u. R., 1912 (182 S. gr. 8°). M. 3.
- Emmel, F., Wundts Stellung zum religiösen Problem. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie der Gegenwart. Paderborn, Schöningh, 1912 (X, 118 S. 8°). M. 3.
- Tillich, P., Mystik u. Schuldbewußtsein in Schellings philos. Entwicklung. Gütersloh, Bertelsmann, 1912 (135 S. 8°). M. 2,40.
- Rosa, E., Alcuni precursori del modernismo (Civ. catt. 1912 apr. 20, p. 140—154).
- Bittremieux, J., Der pragmatische Dogmabegriff (Theol. u. Gl. 1912, 4, S. 277—288).
- Ford, P., Faith and Probability (Irish Theol. Quart. 1912 April, p. 180—189).
- Mayer, A., Der Zweifel (Z. f. Religionspsych. 1912 April, S. 28—32).
- Steinmann, Th., Der religiöse Unsterblichkeitsglaube. Sein Wesen u. seine Wahrheit, religionsvergleichend u. kulturphilosophisch untersucht. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1912 (VIII, 166 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Jacquin, M., Le magistère ecclésiastique source et règle de la théologie (Rev. d. sc. philos. et théol. 1912, 2, p. 253—278).
- Kurtscheid, B., Das Beichtiegel in seiner geschichtl. Entwicklung dargestellt. [Freib. theol. Stud. 7]. Freiburg, Herder, 1912 (XVI, 188 S. gr. 8°). M. 4.
- Knapp, P., Theologie u. Ethik der Tatsachen. Studien f. d. Leben. 1. Heft. Atzenweiler (Württemberg), Selbstverlag, 1912 (21 S. 8°). M. 0,30.
- Kleinsorgen, W., Cellular-Ethik als moderne Nachfolge Christi. Grundlinien e. neuen Lebensinhaltes. Leipzig, Kröner, 1912 (VII, 200 S. gr. 8°). M. 3.
- Steudel, Fr., Alte u. neue Tafeln. Kritik des mosaischen Dekalogs u. Grundlegung e. neuen Ethik. In Form einer Rundfrage hrsg. Berlin, Frowein, 1912 (VII, 191 S. 8°). M. 3.
- Nagel, G., Das Wesen der Sünde im Lichte der Erlösung. Homburg v. d. H., Wiegand, 1912 (89 S. gr. 8°). M. 1.
- Hoinka, G., Versuch zu einer psychologischen Grundlegung der Moralthologie. 1. Tl. Psychologische Vorschule zur Moralthologie. Paderborn, Schöningh, 1912 (VII, 254 S. gr. 8°). M. 4,20.
- Cozzi, A., Disputationes theologiae moralis. Vol. II. Taurini, Marietti, 1912 (404 p. 8°). L. 3,50.
- Eberle, F. X., Arbeitsmotive im Lichte der christl. Ethik. München, Lentner, 1912 (112 S. gr. 8°). M. 2.

Praktische Theologie.

- Giese, F., Die geltenden Papstwahlgesetze. [Kl. Texte 85]. Bonn, Marcus & Weber, 1912 (56 S. 8°). M. 1,20.
- Seeholzer, H., Staat u. römisch-kath. Kirche in den paritätischen Kantonen der Schweiz. Zürich, Rascher, 1912 (VIII, 181 S. gr. 8°). M. 3,50.
- Cavallera, F., Suarez et la Doctrine cath. sur l'origine du pouvoir (Bull. de litt. eccl. 1912, 3, p. 97—119).
- Henkel, K., Die hierarchische Stellung der Vorsteher der kirchl. Sprengel (Präsides der Pfarrzirkel u. Dechanten) in der Diözese Hildesheim in den letzten 150 Jahren (Theol. u. Gl. 1912, 4, S. 303—313).
- Noggler, M., Zum dermaligen Stand d. Benediktinerordens (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Bened.-Ord. 1912, 1, S. 1—16).

- Astorri, C., Note sulla dottrina del „Titolo“ nella prescrizione canonica. Frosinone, Stracca, 1912 (24 p. 8°).
- Cerato, P., Censurae hodie vigentes earumque declaratio. Ed. III emend. Vicenza, Galla, 1912 (80 p. 16°).
- Leitner, M., Lehrbuch des katholischen Eherechts. 2. Aufl. Paderborn, Schöningh, 1912 (X, 635 S. gr. 8°). M. 7.
- Liese, W., Die Nüchternheitsbewegung (Theol. u. Gl. 1912, 4, S. 289—303).
- Veen, J., Einige Lehren der letzten Reichstagswahl für d. Seelsorge (Münst. Pastoralbl. 1912, 4, S. 59—61).
- Göttler, J., Vierter Münchener katechet. Kurs. Ausgeführter Bericht. Kempten, Kösel, 1912 (IV, 360 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Möllers, A., Der moderne Religionsunterricht (Münst. Pastoralbl. 1912, 4, S. 52—56).
- Udeis, K., *Praedicate evangelium*. Anleitung für d. Kanzel moderner Anforderung entsprechend mit e. Anhang v. Predigt-skizzen. 2. Aufl. Regensburg, Pustet, 1912 (213 S. 8°). M. 1,80.
- Ehrhard, A., Das Vaterunser. Akademische Predigten. Mainz, Kirchheim, 1912 (XI, 132 S. 8°). M. 1,80.
- Forschner, C., Predigten für die Sonntage des Kirchenjahres. (2. Jahrg.). Ebd. 1912 (X, 501 S. 8°). M. 3,50.
- Thalhofer, V., Marienpredigten. Hrsg. v. A. Schmid. Regensburg, Verlagsanstalt, 1912 (IV, 266 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Hirscher, J. B. v., Betrachtungen über die sonntägl. Evangelien des Kirchenjahres. In zeitgemäßer Neubearbeitung v. A. Wibbelt. Limburg, Limb. Antiqu. & Verlag, 1912 (VIII, 508 S. gr. 8°). M. 3,50.
- Krebs, E., Tage des Ernstes. Biblische Lesungen für jeden Tag der h. Fastenzeit aus den Betrachtungen J. B. v. Hirschers. Kempten, Kösel, 1912 (XVI, 350 S. 8°). M. 2,40.
- Prohászka, O., Betrachtungen über das Evangelium. 1. Bd.: Advent u. Kindheit Jesu. Ebd. 1911 (XI, 352 S. 8°). M. 2,40.
- Roure, L., Ascètes et Mystiques (Etudes 1912 mars 5, p. 701—715).
- Bibliotheca hagiographica latina. Edd. Socii Bollandiani. Supplementi ed. 2 auctior. Bruxelles, Boul. St. Michel 22, 1912 (VIII, 354 p. 8°).
- Boissarie, Lourdes. Les Guérisons. 2^e série. Paris, Maison de la Bonne Presse, 5, rue Bayard, 1911 (120 p. 8° avec grav.).
- Johann Georg, Herzog z. Sachsen, Die liturgische Rolle im großen griech. Kloster zu Jerusalem (Z. f. christl. Kunst 24, 12, 1912, Sp. 369—374).
- Rule, M., The so-called *Missale Francorum* II (Journ. of Theol. Stud. 1911 July, p. 535—572).
- Puniet, P. de, Formulaire grec de l'Epiphanie dans une traduction latine ancienne (Rev. Bénéd. 1912, 1, p. 29—46).
- Jansen, J. L., Kanteekeningen over „Roeping“ (Nederl. kath. stemmen 1911 nov. 15, bl. 324—339).
- , Over den vorm van het kasuifel (Ebd. bl. 339—344).
- Beaufort, N., Kerstmis. Eene studie over de oorspronkelijke viering van dit feest (Katholiek deel 161, 1912, bl. 1—15, 97—105).
- Piacenza, P., Guida pratica per la recita del Divino Officio e per la compilazione dei calendari secondo la Bolla *Divino afflatu*. Roma, Ferrari, 1912 (220 p. 16°). L. 1,50.
- Hartl, V., Die Brevierreform Pius' X (Schluß) (Katholik 1912, 3, S. 200—211).
- Constant, Fr., D'un privilège contesté: La récitation mentale du bréviaire (Etudes Francisc. 1912, 159, p. 314—318).
- Druffel, P., Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze (Cäcilienvereinsorgan 1912, 3, S. 55—62).
- Witkowski, G. J., L'Art chrétien. Ses licences. Complément de l'Art profane à l'Eglise. France et étranger. 120 gravures et 4 planches hors texte. Paris, Schemit, 1912 (XXII, 160 p. 8°).
- Reil, J., Die Eleonakirche (Mitt. u. Nachr. d. dtsh. Palästina-ver. 1912, 2, S. 17—19).
- Wuescher-Becchi, Das Oratorium des h. Cassius u. das Grab des h. Juvenalis in Narni (Röm. Quart. 1911, 2, S. 61—71).
- Waal, A. de, Die Grabschrift des Apostels Paulus (Ebd. S. 83—86).
- , Ein byzant. Encolpion in St. Peter (Ebd. S. 86—88).
- Becker, E., Ein Katakombenbesuch im J. 1767 (Ebd. 3, S. 105—111).
- Baumstark, A., Die Fresken in der sog. Passionskrypta im Coemeterium Praetextati (Ebd. S. 112—121).
- Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Einige Kunstwerke in u. bei Jerusalem (Z. f. christl. Kunst 25, 1, 1912, Sp. 19—26).
- Steinbrecht, C., Beiträge zur Kunstgeschichte der Burg Heilsberg in Ermland (Ebd. Sp. 25—36).
- Sauer, J., Eine Kreuzigungsdarstellung der „Sammlung Schnütgen“ (Ebd. Sp. 57—64).
- Endres, J. A., Die Wandgemälde der Allerheiligenkapelle zu Regensburg (Ebd. Sp. 43—52).
- Falke, O. v., Pariser Seidenstoffe des 13. Jahrh. (Ebd. Sp. 51—56).
- Creutz, M., Frühromanische Bronzearbeiten in Nordwestdeutschland (Ebd. Sp. 37—44).
- Schnütgen, A., Winke f. Altarbauten (Ebd. Sp. 13—18).
- Witte, F., Die Stellung der Kirche zur Modernen (Ebd. Sp. 3—12).

Theologische Neuigkeiten aus dem Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Leitner, Martin, Dr., Lyzeal-Professor, **Lehrbuch des katholischen Eherechts.** Zweite Auflage. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. (Theologische Lehrbücher. 23. Band). 645 S. gr. 8. br. M. 7,—, geb. M. 8,20.
Das Werk ist auf den neuesten gesetzlichen Bestimmungen aufgebaut und wird darin zurzeit von keinem anderen eherechtlichen Werke übertroffen.

Hoinka, Georg, Dr., Versuch zu einer psychologischen Grundlegung der Moraltheologie. Erster Teil: **Psychologische Vorschule zur Moraltheologie.** Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 261 S. gr. 8. br. M. 4,20.

Ein Versuch, die katholische Moraltheologie psychologisch zu begründen und aufzubauen; es ist dies etwas **Total-Neues**, bedeutet einen bedeutenden Fortschritt für die katholische Moraltheologie und deshalb ist das Werk geeignet, in der wissenschaftlichen Welt berechtigtes Aufsehen zu erregen.

Neuester philosophischer Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Studien zur Philosophie u. Religion. Herausg. v. Prof. Dr. Rem. Stölzle.

Emmel, Felix, Dr., **Wundts Stellung zum religiösen Problem.** Ein Beitrag zur Religionsphilosophie der Gegenwart. 128 S. gr. 8. M. 3,—.

Richarz, Fr., Dr., **Martin Deutinger als Erkenntnistheoretiker.** 111 S. gr. 8. M. 2,80. — Durch die vorstehende Schrift soll die Aufmerksamkeit auf den großen Denker wieder gelenkt werden, welchem Zwecke auch die nachstehende Erscheinung dient, die nochmals empfohlen wird:

Sattel, Georg, Dr., **Martin Deutinger als Ethiker.** Ein Beitrag zur Geschichte der christl. Ethik im 19. Jahrh. 312 S. gr. 8. M. 5,60.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Biblische Zeitfragen

gemeinverständlich erörtert.

Ein Broschürenzyklus herausgegeben von Prof. Dr. Heinisch und Prof. Dr. Rohr.

Neueste Hefte:

V. Folge, Heft 1: **Der Untergang des Reiches Juda und das Exil** im Rahmen der Weltgeschichte. Von Dr. Paul Rießler, ord. Professor an der Universität Tübingen. Erste und zweite Auflage. 48 Seiten. M. 0,60.

V. Folge, Heft 2: **Die Inspiration des Neuen Testaments.** Von Dr. P. Dausch, ord. Prof. am Kgl. Lyzeum in Dillingen. Erste und zweite Auflage. 44 Seiten. M. 0,50.

Das Bild U. L. Frau von der immerwähr. Hilfe

Getr. Abbildung des Gnadenbildes in jeder Ausführung. Auch  für Kapellen u. Altäre, m. Rahmen. Vermitteln auch Weihe u. besorg. Ablassbreve.

Bruderschaftsbücher etc.

A. Laumannsche Buchhandlung, Dülmen, Verleger des hl. Apost. Stuhles.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bischof P. W. v. Keppler

Homilien und Predigten

1.—3. Aufl. 8° (X u. 346 S.). M. 3,20; geb. in Leinw. M. 4,—.

Ein Band Predigten aus dem Schatze des gefeierten Meisters der Homiletik, des Verfassers der bekannten „Homiletischen Gedanken und Ratschläge“ (1910; M. 1,20, geb. M. 1,80), bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es sind meist ausgeführte Predigten, dabei aber auch Einführungen zur homiletischen Durchdringung eines Schrifttextes.

Alois Pichler C. SS. R.

Religion und Poesie

in ihrer innigen Verbindung dargestellt durch eine Blütenlese. gr. 8° (XVI u. 228 S.). M. 2,80; geb. in Leinw. M. 3,40.

Diese Anthologie religiöser Dichtkunst, von einem warmen Literaturfreund und erfahrenen Katecheten gesammelt und planmäßig geordnet, beleuchtet mit einer überraschenden Fülle lichtvoller und erhebender poetischer Gedanken die einzelnen Wahrheiten unserer Religion. Freunde der Poesie, zumal auch Katecheten u. Prediger, werden das Buch schätzen.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Neuigkeiten:

Der Ursprung der Gottesidee. Eine historisch-kritische und positive Studie. Von P. W. Schmidt S. V. D. I. Historisch-kritischer Teil. XXIV u. 512 Seiten gr. 8°. M. 7,60; geb. in 1/2 Frzbd. M. 10,—.

Sternkunde und Sterndienst in Babel. Assyriologische astronomische und astralmythologische Untersuchungen von P. F. X. Kugler S. J. II. Buch: **Natur, Mythos und Geschichte als Grundlagen babylonischer Zeitordnung nebst eingehenden Untersuchungen der älteren Sternkunde und Meteorologie.** 2. Teil 1. Heft. IV u. 120 S. Lex. 8°. M. 8,—.

Petri Compostellani de consolatione rationis libri duo. E codice bibliothec. reg. monast. escorialensis primum edidit prolegomenisque instruxit P. Petrus Blanco Soto O. E. S. A.-Madrid. IV u. 152 S. gr. 8°. M. 5,—.
(Beiträge zur Geschichte d. Philos. d. Mittelalters. Bd. VIII Heft 4).

Die philosophischen Werke des Robert Großeteste, Bischofs von Lincoln. Zum erstenmal vollständig kritische Ausgabe besorgt von Prof. Dr. L. Baur-Tübingen. CC u. 780 S. gr. 8°. M. 30.
(Beiträge z. Geschichte d. Philos. d. Mittelalters, hrsg. v. Prof. Baeumker, v. Hertling, Baumgartner, Bd. IX).

Die Bedeutung Richard Simons für die Pentateuchkritik. Von Dr. Friedr. Stummer-Würzburg. VIII u. 148 S. gr. 8°. M. 4,—.
(Alttest. Abhandl., hrsg. von Prof. Nikel-Breslau, III, 4).

Brück, Dr. Heinrich, weil. Bischof von Mainz, **Lehrbuch der Kirchengeschichte,** für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium. Herausgeg. von Dr. Jakob Schmidt, Professor der Theologie am bischöfl. Priesterseminar zu Mainz. Neunte Aufl. gr. 8° XVI u. 944 S. Preis brosch. 11 M.; geb. 13 M.

Stimmen aus Maria-Laach. 71. Band 1906, S. 225: „Zu den Vorzügen des Buches gehört vor allem die Vollständigkeit, so daß eine größere Reichhaltigkeit bei einem Kompendium von so bemessenem Umfange gar nicht erwartet werden konnte. Nicht minder zu rühmen war die gründliche Wissenschaft und ernste Arbeit, von welcher jeder Abschnitt Zeugnis gab, endlich ein tiefes Verständnis für kirchliche Fragen und Verhältnisse. Der neue Herausgeber war bemüht, diese Vorzüge zu erhalten, zugleich aber die äußere Erscheinung des Lehrbuchs vorteilhaft zu heben, namentlich durch Anwendung verschiedener Typen und durch Lichtung der stellenweise stark gehäuften Anmerkungen.“ ... „Durch leichten Fluß der Sprache und größere Lebhaftigkeit der Farben sucht der Herausgeber die Lesung anziehender zu machen, das, was im sorglich durchdachten Text des Autors an Gehalt angehäuft oder nur knapp angedeutet war, etwas ausführlicher zu entwickeln. Auch sachlich ist vieles nachgetragen worden, nicht nur an neuesten Literaturangaben, sondern auch was sich sonst für die Geschichte der Kirche Bemerkenswertes bot. Alles in allem hat man wirklich das alte, gediegene und reichhaltige Brücksche Lehrbuch vor sich, das durch die fleißige Neubearbeitung seine Brauchbarkeit auch fernerhin bewahren wird.“

Bezug durch jede Buchhandlung.

Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei in Münster i. W.

Aschendorffsche Verlagsbuchh., Münster in Westf.

In unserem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Altartafeln,

gothische, zum Zusammenklappen eingerichtet; Ausgabe A. Die mittlere (3teil.) 32 Cmtr. hoch, offengelegt 52 Cmtr. breit, Seitenteile je 25 × 16 Cmtr. Ausgabe B. Die mittlere (3teilig) 23 Cmtr. hoch, offengelegt 54 1/2 Cmtr. breit, Seitenteile je 23 × 14 Cmtr. Preis aufgezogen auf Calico (schwarz oder rot): Ausgabe A 3 M., Ausgabe B. 2,50 M.

Die Altartafeln sind als durchaus praktisch und stilgerecht ausgeführt von kirchl. Organen (z. B. dem Anzeiger für die kath. Geistlichkeit Deutschlands; dem Correspondenzblatt des kath. Clerus Oesterreichs) wiederholt empfohlen.

Zeitschrift für Missionswissenschaft.

In Verbindung mit zahlreichen Gelehrten und Ordensgenossenschaften herausgegeben von Prof. Dr. Schmidlin-Münster.

Jährlich 4 Hefte von je 5—6 Bogen. 8°. 6 M., Einzelheft 1,80 M.

Inhalt des 2. Hefes: Schmidlin, Die missionsgeschichtliche Methode; Freytag, Die Missionsmethode des Weltapostels Paulus auf seinen Reisen; Pietsch, Die Vorbildung der katholischen Missionare; Missionsrundschaue: China (Schwager); Die beiden großen Rechtssammlungen der Propaganda (Schmidlin); Besprechungen; Missionsbibliographischer Bericht (Streit).

Bezug durch Buchhandlung oder Post.

**Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münster i. W.**

Diese Nummer enthält eine Beilage der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung in Münster i. W.** betr. Kugler, Sternkunde und Sterndienst in Babel.